

# Sächsisch-Preussische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die stündliche Zeile gewöhnlicher Zeitungschrift oder deren Raum 18 Pf., im Festdrucke zweifach 36 Pf., für die zweifache Zeile Zeitungschrift oder deren Raum der den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Sächsisch-Preussischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 70.

Halle, Sonntag den 23. März. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Prämumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1879) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Thlr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Sgr.) bei Bezieher durch die Postanstalten zu erneuern. Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch fernere entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels.

Sächsisch-Preussische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage

machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 23. März 1879.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts versandt werden.

### Zum Geburtstage unseres Kaisers.

Wir ganz besonderen Dank wollen wir in diesem Jahre den Geburtstag unseres vielgeliebten Kaisers feiern! Wer könnte heute dieses Festtag begehen, ohne auf die Ereignisse zurückzublicken, die im vorigen Jahre bald dem Geburtstage des Kaisers folgten? Mit namenlosem Schmerz, mit tobender Entrüstung mußte das deutsche Volk erfahren, daß zweimal rasch nacheinander sich ruchlose Mordhände gegen den ehrwürdigen Herrscher zu erheben mochten. Welch bange Sorge knüpfte sich an die zweite Schreckensstunde! Wird der Kaiser erliegen? Soll dem deutschen Volk der ewig nagende Schmerz, die unvergessbare Schmach bestimmt sein, daß der erste Kaiser des neunten Reiches sein Leben durch Mordhand endigte? Gott hat anders beschloffen! Gott hat geholfen! Der Kaiser genas, er konnte bald in frischer Kraft und Gesundheit seinem Volke sich wieder zeigen und empfangen von dem Jubel aller Getreuen in seine Hauptstadt zurückkehren, um die Geschäfte der Regierung von Neuem zu übernehmen.

Die schrecklichen Ereignisse des vorigen Sommers sind unserm Volke eine mahnende Lehre gewesen und sollen eine solche ihm bleiben immerdar. Um dieses Gewinnes willen, sagte der Kaiser, wolle er gerne gebietet haben. Die überwiegende Mehrheit hat bereits den Maßregeln zugestimmt, um das Volk- und staatenverbärende Uebel, welches zwar längst offenkundig vorhanden, aber in seiner abentheuerlichsten Folge doch plötzlich hervortrat, zu bekämpfen und zu vernichten. Alle Gutgesinnten haben es seitdem

als ihre wichtigste nationale Pflicht betrachtet, jene Maßregeln durch Wort und That zu unterstützen, die Gemüthen treuer Liebe zu Kaiser und Vaterland, die ernsten Grundzüge deutscher Treue und Bucht nachdrücklich zu bekennen und in immer weiteren Kreisen zu verbreiten.

Der Geburtstag unseres Kaisers, der heute sein dreinachtzigstes Lebensjahr beginnt, ist vor allem andern geeignet, überall wo Deutsche wohnen, die treue nationale Gesinnung zu bekunden. Aber nicht allein persönliche Liebe und Verehrung sind wir dem Liebsten des Volkes schuldig, wir müssen auch mit männlicher Entschlossenheit und Hingebung uns zu den Werken bekennen, die er als siegreicher Held, als treuer Wächter des Ruhmes und der Ehren des Vaterlandes geschaffen. Je tiefer sich diese Ueberzeugung in unserm Volke befestigt, desto gesicherter und glücklicher ist seine Zukunft, desto ferner liegt die Gefahr des sozialistischen Umsturzes.

Nicht wie weiland die römischen Kaiser deutscher Nation vergendete unser Kaiser die deutsche Kraft in ehrsüchtigen Kämpfen mit den Nachbarn, welche ihre Freiheit und Unabhängigkeit ebenso lieben wie wir, sondern er begnügt sich mit der Herrschaft über das Volk, das ihn liebt und ist ein starker Hort des Friedens, der ersten Bedingung der Wohlfahrt und gedeihlichen Arbeit unseres Vaterlandes. An jenem denkwürdigen Tage, da er die Kaiserkrone annahm, hat er selbst verkündet, daß er sein wolle alle Zeit ein Wehrer des Reiches, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem

Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Ungeduldt sind die Gaben, welche er getreu dieser Berufung seinem Volke schon gegeben und so können wir die frohe Hoffnung hegen, daß dies königliche Wort auch in Zukunft sich reichlich erfüllen werde.

Denn die herrlichen Regententugenden, durch welche die Hohenzollernfürsten von jeher sich ausgezeichnet haben, Gewissenhaftigkeit und Pflidttreue, Entschlossenheit und männliche Thatkraft, sie alle schmücken, vereint mit schlichtem Sinne, deutscher Treue und Gottesfurcht, in reichem Maße den würdigen Träger unseres Kaiserthums. Seine Mühe und Sorgfalt gilt nicht Einem Stande, Einem Interesse, sondern wie seine Vorgänger in der preussischen Herrschaft, welche sich für die ersten Diener ihres Staates hielten, bringt er Anerkennung und Verstandniß Allen entgegen, dem Richter und Gelehrten, dem Bürger und schlichten Arbeiter so gut, wie dem verdienten Staatsmann und Heerführer, überhaupt Allen, welche im Dienste des Vaterlandes und des gemeinen Wohles sich reichlich bemühen.

Kaiser Wilhelm legt mit seinen weisen Rathgebern den hierarchischen Bestrebungen mannhafteu Widerstand entgegen, nicht aus Kampfeslust, sondern aus Pflichtgefühl, als mächtiger Schirmherr des deutschen Glaubens und deutscher Duldsamkeit. Nicht allein das lebende Geschlecht in seiner überwiegenden Mehrheit, auch die spätesten Nachkommen werden dem Kaiser danken und es als glänzende That seines reichen Lebens bezeichnen, daß er durch seinen beherzten Widerstand die Welt vor neuer Verfallung

26]

### Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein, Alice,“ erwiderte er ungeduldig, „Du sollst im Gegentheil in einem schönen, reich ausgestatteten Hause wohnen, ich will Dich mit Glanz und Reichthum umgeben, wie Deine Schönheit es verdient und Dein Herz es nur begehren kann!“

Ich starrte ihn schauernd an, denn mir kam der Gedanke, daß das Unglück, von dem er gesprochen, schon seinen Bestand vernichtet haben könnte. Ein Blick antwortete ich ihm: „Philipp, ich bin mit dem zufrieden, was ich hier habe, wenn nur Deine ungetheilte Liebe mir wieder wird!“

„Und hat es nie eine Zeit gegeben, wo Du Dir Deine frühere Freiheit zurück gewünscht hättest?“

„Ja, allein nur, wenn ich dachte, daß Deine Liebe mir nicht mehr gehöre, beklage ich, daß uns der Zufall in Affidelt zusammengeführt!“

„Und ich habe überlebt, ja fast wahnsinnig gehandelt — siehe jetzt am Rande eines Abgrundes — und doch kam ein Schritt mir Reichthum, wie Dir und dem Kinde Ueberfluß geben!“

„Erfantaun hörte ich zu und wartete in athemloser Spannung, was weiter folgen werde.“

„Unsere Heirat damals war übereilt: die eigentlichen, nöthigen Formen wurden von uns wenig beachtet.“

„Du hast Recht, und oft schon habe ich bereut, daß mir zu jener Zeit der Rath gefehlt, Dir meine Einwilligung zu verweigern.“

„Die Welt glaubt, nein, nimmt mit Bestimmtheit an,“ fuhr er gleichgiltig fort, „daß wir gar nicht getraut sind —“

„O, mein Gott! — Wie schrecklich aber muß Dir eine solche Bemerkung gewesen sein! — Wie mußte es Dich als Gatte und Vater kränken, den Ruf Deines Weibes, die Geburt Deines Kindes angezeigt zu wissen! — Und Alles dies wegen der heimlichen Trauung!“

„Alice, Du hast mir schon einmal ein großes Opfer gebracht, ein zweites würde mich zum glücklichsten Sterblichen machen!“

„Ich verstehe Dich nicht, Philipp!“

„Höre mich ruhig an,“ sprach er, während er sichtlich Mühe zu sammeln schien. „Ich bin, wie ich Dir gesagt, gänzlich ruinirt, denn ich habe Spielschulden, die an sich zwar nicht so bedeutend sind, für mich jedoch unbezahlbar, da ich kein Vermögen besitze. In diesem kritischen Augenblicke hat ein unehohes, geistig beschränktes, aber vom Glück mit ungeheurer Reichthum ausgestattetes Mädchen mich als Denjenigen anerbieten, mit dem es seinen Reichthum theilen möchte, allein als Scheidewand zwischen uns erhebt sich das unüberlegte, ungesegnete Verhältniß, welches ich mit Dir eingegangen bin.“

Bei diesen Worten verlor ich fast die Besinnung, ermannte mich jedoch und sagte: „Das unüberlegte, ungesegnete Verhältniß? Bezeichnest Du also unsere Heirat, Philipp?“

„Die, wenn auch eilige, doch feierliche Handlung.“

„Ich kann mich keiner Feier dabei entsinnen.“

„Freilich nicht in der Weise, wie wir sie gewohnt sind; allein in Schottland.“

„Alice, Du mußt wissen, daß wir kaum achtzig Meilen von hier entfernt gewesen.“

„Allmächtiger Himmel!“ rief ich von einem jähen Gedanken erfaßt. „Wer, das sage mir, war der Geistliche?“

„Philipp's Lieh mich nicht lange auf Antwort warten, sondern erwiderte: „Ein gewandter Aufwärter des Wirthshauses, der vorher eingekauft war, mein Diener der Junge, und Du und ich, Alice leben frei und lebzig in der Welt da!“

Ich stieß bei diesen entsetzlichen Worten einen durch-

dringenden Schrei aus, wollte mich erheben, wollte und stürzte bewußtlos zu Boden.

Dank Norah's Hülfe und Sorge kehrte ich zum Leben zurück, das ich meines Kindes wegen noch verlängert wünschte, wenigstens ich meine Anwesenheit nahe fühlte. Meine erste Sorge war, an Philipp zu schreiben, und ich glaube, daß der Brief Alles enthielt, was ein geängstligtes Gemüth und die Sorge um mein Kind mir einlag, erhielt aber darauf eine kalte, formliche Antwort. Er sagte, daß von nun an wir uns fremd sein müßten, er reichlich für mich und seinen Sohn sorgen wolle, ich aber nie wieder auf unser Verhältniß zurückkommen dürfe. Mit dieser Antwort nicht zufrieden, schrieb ich noch einmal an den Mann, denn ich so viel gequert, und flehte ihn an, doch mir und seinem Kinde nur seinen Namen zu geben. Auch diesem Briefe folgte eine Erwiderung; sie enthielt, daß unsere Korrespondenz aufhören müsse, er sich im folgenden Monat verheirathen würde, gab mir die Versicherung, daß mich mein Vater mit offenen Armen aufnehmen werde, und gestand mir, daß er alle die vielen Briefe unterschlagen, die der trostlose Greis an sein einziges Kind geschrieben.

Nicht wissend, was ich in meiner verlassenen Lage thun sollte, schrieb ich an meinen Vater, wobei Norah meine Hand führte, denn ich war nicht im Stande, eine Feder zu halten. Schon mit der nächsten Post erhielt ich die liebesvollste, herzlichste Antwort, und zeigte er mir an, daß er dem Briefe gleich folgen werde und mich nur auf seine Ankunft habe vorbereiten wollen.

und namenlosem Elend bewahrt und seinem Volke die Religion nicht genommen, sondern im Gegentheil reiner erhalte habe!

Heute ist der Tag, an dem Alle, die ihr Vaterland lieben, den Wert und die Bedeutung unferes Kaisers für die deutsche Gegenwart und Zukunft in begreiflicheren Worten verkünden werden. Mögen Alle an diesem Tage sich auch in dem Entschlusse befinden, die große weltgeschichtliche Wirksamkeit des Kaisers mit der ganzen Kraft ihres überzeugten Scharzes zu unterstützen und wie Er niemals müde und wankend zu werden im Dienste und in treuer Arbeit für die Wohlfahrt des theuren Vaterlandes! Ein solcher Entschlus und die ihm folgende mannhafte That, die aufrichtige Befürdung und Verwirklichung unserer nationalen Sehnsucht und unermüdete Eingabe an die große Sache, der Er dient, ist das beste Geburtsstagesfest, welches wir unserm Vorkaiser darbringen können.

Gott segne und erhalte noch lange unsern Kaiser!

### Telegraphische Depeschen.

**Paris, den 21. März.** Wie das „Journal officiel“ meldet, ist eine schwimmende Batterie am Mittwoch auf der Rhebe vor den Iberischen Inseln während eines Sturmes umgeslagen. Von 122 auf derselben befindlichen Personen wurden 80 gerettet.

**Paris, den 21. März.** Die Delegationen derjenigen Handelskammern, welche Anhänger des Freihandelsystems sind und für die Aufrechterhaltung der Handelsverträge sind, hielten heute eine Versammlung ab, in welcher der Entwurf zu einer Adresse angenommen wurde, welche morgen dem Ministerpräsidenten Waddington und dem Handelsminister Tirard übergeben werden soll. Die beiden hauptsächlichsten Resolutionen, welche in der Sitzung vorgetragen wurden, sind die Aufrechterhaltung der Handelsverträge und die provisorische Aufrechterhaltung der Zölle, welche gegenwärtig in den Konventionaltarifen vorhanden sind.

**Bern, den 21. März.** Die Bundesversammlung hat an Stelle des verstorbenen Bundesrats Scherer den Regierungsrath Oberst Jostenstein aus Zürich, Candidaten der Centrums und der Rechten, mit 92 von 167 Stimmen zum Bundesrat gewählt. Der Candidat der radikalen Demokraten, Oberst Frei aus Basel, erhielt 63 Stimmen. Zum Bundesrichter an Stelle des verstorbenen Bundesrichters Dubs wurde mit 99 von 166 Stimmen der Ständerath Kopp aus Luzern, welcher der gleichen politischen Richtung wie der Oberst Jostenstein angehört, und zum Vizepräsidenten des Bundesgerichts mit 83 von 156 Stimmen Weber gewählt; die Gegenkandidaten Forrer (Demokrat) aus Winterthur und Riggler (radical) aus Bern erhielten 42 respective 63 Stimmen.

**Jülich, den 21. März.** Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den aus Bayern ausgewiesenen Socialdemokraten Memminger wegen Verleumdung mehrerer Treuhänder durch die Presse zu 6 Monaten Gefängnis, 1000 Frs. Geldbuße, 5 Jahre Landesverweisung, Zahlung einer Entschädigungssumme von 1700 Frs. an die Kläger und in die Kosten.

**Rom, den 20. März.** Das amtliche Blatt fordert zu Sammlungen für die Segediner auf. — Ein amtliches Dekret hebt die 3. angeordnete Quarantäne für die Provinzen von Gopern auf und beschränkt das Einfuhrverbot aus den Häfen des schwarzen und des aschernen Meeres auf nur einige Waaren. — Wie verschiedene Blätter melden, hätte die Regierung der Budgetkommission gegenüber die Erklärung abgegeben, daß sie die Aufhebung der Maßnahme zwar acceptire, daß aber, falls sich ein Defizit heraus ergeben sollte, die Regierung neue Steuern oder die Erhöhung einiger bestehender Steuern beantragen werde.

**Madrid, den 20. März.** Der Ministerath hat der „Agence Havas“ zufolge die Aufhebung des in Navarra und den baskischen Provinzen bestehenden Belagerungszustandes während der Wahlperiode beschlossen. Diese Maßregel, die Einstellung aller vom vorigen Ministerium eingeleiteten Propaganda, sowie das volle Wahlfreiheit garantirende Verordnen des Ministers des Innern hat überall einen günstigen Eindruck gemacht.

**Petersburg, den 21. März.** Wie verlautet, wird in Regierungskreisen gegenwärtig ein Projekt bearbeitet, betreffend die Organisirung eines Engros-handels mit China von Westsibirien aus, vermittelst Gründung von Engrosdepots von Waaren unweit der chinesischen Grenze im südöstlichen Theile des Distriktes von Semipalatinsk.

Er ist gekommen, ich habe an seinem Herzen, an seiner Brust gemeint, seine Thränen stießen mit dem meinen und seine Liebe ist unendlich geliebt. Er dringt darauf, mich wieder zurückzuführen, wo ich die glückliche Jugend verlebte. O'Connor, ich fürchte, Sie können kaum leben, was ich geschrieben, doch wollte ich dies selbst thun, selbst Ihnen meine letzte Bitte vortragen. Mein Sohn wird in wenigen Tagen mittleres Alter, ein Vater bestirbt er schon nicht mehr — wollen Sie um meinwillen diesen Vater gleichfalls vergehen und mein Kind unter Ihren Schutz nehmen? — Ich habe ihm im Voraus schon Ihren Namen geben lassen.

Morgen reise ich nach Apsfeld. Philippus ist zum Besuch bei einem Bruder seiner Braut, kaum zwanzig Meilen von unserm Dorf entfernt. In vierzehn Tagen wird seine Hochzeit sein. Beschäftigt konnte er nicht noch einige Tage warten, so lange wenigstens, bis ein grüner Hügel neben dem meiner Mutter mich deckt.

Und nun, O'Connor, leben Sie wohl. Der letzte Segen einer Sterbenden sei immerdar mit Ihnen und behüte Sie auf Ihrem ferneren Lebenswege. Nochmals empfehle ich Ihnen mein verlassenes Kind an — wir werden uns nicht wieder sehen, denn ich fühle, wie es mit mir zu Ende geht. Daß Gott, der Allmächtige, Sie segne und behüte, ist das letzte Gebet Ihrer

Alice Howard.

(Fortsetzung folgt.)

**Bukarest, den 20. März.** Sitzung des Senats. Bei der Beratung des Antrages auf Revision der Verfassung brachten die Senatoren Demeter Ghika, Coganianu und Epureanu einen Antrag auf Bildung eines Fusionsministeriums ein. In demselben sollen alle Fractionen vertreten sein, damit dadurch eine vollständige Freiheit der künftigen Wahlen garantiert werde und demzufolge die konstituierende Versammlung in Wahrheit die Vertretung aller Parteien des Volkes sei. Der Finanzminister Sturdza sprach sich gegen diese Motion aus, indem er nachwies, daß das gegenwärtige Kabinett stark genug sei, um die Freiheit der Wahlen zu garantiren. Die Debatte soll morgen fortgesetzt werden.

**Wien, den 21. März.** Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest von heute, in Folge des Antrags von 12 Mitgliedern der Oppositionspartei auf Modification des Kabinetts im Sinne einer Vertretung aller politischen Gruppen sei eine Ministerkrisis eingetreten. Der Reichskriegsminister Graf Blyant-Scheydt hat sich heute mit wöchentlichem Urlaub nach Neraa begeben.

**Kairo, den 20. März.** Der Kheiveh hat dem Minister des Innern, Was Pascha, im Amte zu behalten, entsprochen. Die Ministerkrisis ist somit thatsächlich beendet.

**Konstantinopel, den 20. März.** Von amtlicher Seite wird aus Adrianopel gemeldet: Die türkischen Truppen wurden bei ihrem Eintreffen von der Bevölkerung mit lebhaften Affirmationen empfangen. Reuf Pascha, der russische Oberst, welcher bisher als Plagkomanant fungirt hatte, sowie die höheren türkischen Civil- und Militärbeamten waren bei der Ankunft der Truppen auf dem Bahnhofe. Die Stärke der bisher angekommenen türkischen Truppen beträgt 6 Bataillone Infanterie unter dem Kommando des Brigadegenerals Mirat Pascha. Die Truppen haben vor der Stadt ein Lager bezogen und erwarten den Befehl zum Einmarck. Adnan wird Artillerie und Cavallerie nachrücken. Heute werden die russischen Truppen die Räumung des ganzen bisher von ihnen besetzt gewesen Gebietes außerhalb der Grenzen Dromedien's beenden; gleichzeitig haben die Russen angezeigt, daß am 1. Mai auch diese Provinz von ihnen geräumt sein wird.

### Deutsches Reich.

**Berlin, den 21. März.**

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat dem Dr. Anton Dobrn aus Stettin, jetzt in Neapel, den Vorstand der dortigen zoologischen Station, das Prädikat als Professor verliehen.

Der in die Der-Parthelle zu Lützen berufene Superintendent und Parrer Louis August Richard Klapproth in Kloster-Neubourg ist zum Superintendenten der Diöcese Lützen — Regierungsbezirk Merseburg — bestellt worden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit dem Prinzen Wilhelm gestern Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr wohlbehalten aus England hier wieder eingetroffen. Vom Empfangen derselben hatte sich der Eröprinz von Sachsen-Meinungen nach dem Potsdamer Bahnhofe begeben. — Heute Vormittag begaben die kronprinzlichen Herrschaften sich zur Begrüßung der kaiserlichen Majestäten ins königliche Palais.

Die königliche von Sachsen und der Prinz und die Prinzessin Georg von Sachsen sind heute eingetroffen. Der Kronprinz empfing die hohen Gäste auf dem Bahnhofe und geleitete sie ins Schloß, wo die Kaiserin zur Empfangsbegrüßung anwesend war. — Außer den Ehrengenannten sind aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers noch folgende Fürstlichkeiten eingetroffen: der Großherzog, die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog und die Herzogin von Anhalt, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz und die Erbprinzessin Georg von Oldenburg, der Fürst und die Erbprinzessin Reuß j. L., der Fürst zu Wied, der Fürst zu Waldeck und Vornont, der Fürst Reuß-Köstritz mit dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Eleonore. Zahlreiche andere Gäste werden erwartet.

Das Präsidium des Reichstages wird dieses Mal dem Kaiser die Glückwünsche zum Allerhöchsten Geburtstage nicht persönlich darbringen können, weil, wie bereits gemeldet, auf ärztlichen Anrathen alle Deputationen vermieiden werden sollen, deren Entgegennahme dem Kaiser anstrengen oder aufzugen könnte. Das Reichspräsidium wird deshalb seine Glückwünsche im Namen des Reichstages in einer Adresse niederlegen und dem Kaiser überreichen.

Die Besserung in dem Befinden des Prinzen Karl macht Fortschritte, so daß derselbe sich heute wohlter und besser als an den früheren Tagen fühlt.

Der von dem Kaiser gestiftete erste Ehrenpreis der Moskauer-Ausstellung, eine silberne Bowle, ist der vereinigten Ausstellung von Ost- und Westpreußen zuerkannt worden.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, den 21. März.** Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsungung stand in erster Linie die Interpellation der Abge. Witte und Schuchert über die Beibehaltung der deutschen Industrie an den in Eibney und Melbourne projektierten Ausstellungen. Da der Präsident des Reichstages erklärte, daß die Beantwortung mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen im Allgemeinen noch nicht möglich sei, wurde der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt. — Der Antrag des Abge. Kaiser, betreffend die Aufhebung der gegen den Abgeordneten Frigliche im Oberrhein Straßverfahren, wurde ohne Debatte angenommen.

Das Haus trat hierauf in die Beratung des Antrages der Abgeordneten von Seppowitz, von Heldhoff und Ackermann betreffend die Beschaffung der Theater- und Schankfreiheit, die Wandellager und Waarenaktionen und die weitere Erweiterung der Zünfte. Der Abg. Ackermann wies zur Begründung des Antrages auf die existierenden Verhältnisse der freien Theater, der Cafés chantants und „Eingetragel“ hin, die es dringend notwendig macht, von dem Theaterunternehmer den Nachweis einer ausreichenden Bildung des Scharzes und Geistes zu fordern. Die Gesinnung zum Betriebe der Schankwirtschaft müsse anständig der rissigen Vernehmung solcher Anlagen von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werden. Für die Schädlichkeit der Waarenaktionen und Wandellager spreche die große Zahl von Petitionen, welche aus allen Landestheilen gegen diese Art des Gewerbetriebs einzufließen. Abwärtigen ist es erforderlich, daß die Unternehmer zu allen Beweisen des Ertes, wo der Gewerbetriebe stattfindet, herangezogen werden um dieselben nicht günstiger zu stellen als die schonen Gewerbetreibenden. Für die Wiederbelebung des Zünftevereins habe der preussische Handelsminister fürzlich

durch Erlass eines Circulars einen sehr anerkenntwerthen Schritt gethan, da jedoch zweifellos die gegenwärtige Bevölkerung viel zu apathisch ist und wenig Gemeinnützigkeit aus sich entwickelt, die vorhandenen Bedürfnisse zu entsprechen, so erheichte eine gesetzliche Regelung notwendig. Der Präsident des Reichstages Herrmann erklärte, daß der Bundesrath sich dem Bedürfnis einer mehr in die Zukunft gerichteten Gesetzgebung nicht verschließen und daß nachdrücklich noch im Laufe der gegenwärtigen Session eine entsprechende Vorlage dem Hause zugehen werde. Auch für die Behandlung der Waarenlager und Waarenaktionen ist das Bedürfnis einer Herabsetzung anzuerkennen. Der Bundesrath hat sich jedoch zunächst auf den Antrag der Verwaltung zu beschränken, welche man auf Grund des Circulars als ein Gewerbetriebe im Umherziehen. Der Bundesrath ist der Ansicht, daß die Herabsetzung der Höhe von Wandellagern zu den Personalien derjenigen Gemeinden, in denen sie sich vorübergehend aufhalten, nicht statthaft ist, dagegen eine Befreiung mit der Gewerbesteuer gar nicht im Wege. Hinsichtlich der Wiederbelebung des Zünftevereins glaube die Mehrzahl der verhandelten Regierungen, daß zur Zeit eine Herabsetzung der bestehenden Erhebung noch nicht angezeigt sei. Man wolle zunächst die Erfahrungen abwarten, welche man auf Grund des Circulars des Handelsministers in Bremen machen werde, um sich zu überzeugen, ob die bestehenden Erhebung nicht in der That vollkommen ausreichen und aus dem Kammer der Reichstages in der Sache treibenden herbeizuführen. Die Ansicht, daß es den Landwertheimern an der nöthigen Energie und Selbstthätigkeit fehle, theile die Regierung nicht.

Abwärtigen gegen den Antrag erklärte sich nur der Redner der Fortschrittspartei Dr. Biggers, während der Vertreter des Centrums Hr. v. Hertling die Sympathien seiner Fraction zum Ausdruck brachte. Auch der Abg. Vester sprach sich eigentlich nur gegen die vorgeschlagene Einschränkung der Zunftfreiheit aus. Als Präsidium des Reichstages hat der Abg. Vester (Wanderarbeiter im Ganzen) nicht vernehmen, daß die Erhebung auf das praktische Bedürfnis und nicht auf den „babylonischen Thurm“ der fortwährenden Ideen eingeleitet sein sollte. Nachdem zum Schluß der Abg. v. Heldhoff als Präsidium der Debatte recapitulirt hatte, wurde der Antrag mit einer einstimmigen Majorität an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf trat das Haus in die Beratung des Antrages Schwegans und Genossen, darauf hinzutreten, daß Gleich-Gebrüngen eine Vertheilung im Lande stattfinden. Die Regierung erhalte die Anträge, welcher bekanntlich die deutsche Sprache im Ganzen vorberührt, werden eine längere Rede, in welcher er die mit dem gegenwärtigen Zustande verbundenen Uebelstände in einer sehr drastischen Weise schilderte, die wie der Reichstag später bemerkt, die Aufmerksamkeit der Reichstagesmitglieder in hohem Grade auf sich zog. In dem Folgenden: 1. eine selbständige im Lande befindliche Regierung, 2. ein Landtag, 3. Vertretung im Bundesrat. Sollten diese Forderungen nicht annehmbar erscheinen, so würden die Minimalforderungen darin bestehen: 1. Regierung (wie oben), 2. Erweiterung der Vertretung des Bundesrats, 3. eine selbständige Verwaltung der Justiz, 4. consularische Vertretung im Bundesrat. Der Protektor Wahl verlas eine Erklärung, welche hauptsächlich besagte, daß seine Partei eine abwartende Stellung einnehme. Die nachherigen Erörterungen der Reichstagesmitglieder über die Angelegenheit wurden insbesondere auch von den Nationalvereinen mit höchster Begeisterung entgegengenommen. Er betonte, daß er im Einklang mit dem Kaiser spreche und die Minimalforderungen beim Bundesrat mit Zustimmung bekräftigen werde. Er sei für das größte Maß von Selbstthätigkeit, welches mit der militärischen Sicherheit des Reichs verträglich ist. Er hat eine Stadtbehörden (nicht eine städtische Erziehung) mit einem verantwortlichen Ministerium und, soweit städtische Interessen notwendig, einen städtischen Rat in die Hand. Die Gründung der Initiative befolgt er unbedinglich. Dagegen bildet der Reichstag eine große Anzahl von größter Schwierigkeit. Ueberhaupt will er die Concessionen auf dem Wege der Erhebung nicht bewerkstelligen. Hierauf wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

### Salz, den 22. März.

Der heutige Geburtstag unferes Kaisers wird in der hergebrachten würdigen Weise durch Festesakte verschiedener Art begangen. Nachdem um 10 Uhr von dem im Büchsenstund und Fahnenformationen prägnanten Rathhaus die Hallische Stadtparke patriotische Weisen gespielt, um 11 Uhr die hiesige Garnison dem Gottesdienste in der Marktkirche beigemohnt und eine Parade auf dem Marktplatz abgehalten, werden die einzelnen Kompagnien, wie dies in früheren Jahren auch der Fall, am Abend in verschiedenen Lokalen Luftparaden, bestehend in theatralischen und musikalischen Aufführungen, veranstalten. Die Schulen der Französischen Stiftungen begeben zum Theil heute, zum Theil erst morgen die Feier des Tages. Die lateinische Hauptschule verammelt sich um 9 Uhr im großen Versammlungssaale, wofelbst Direktor Dr. Fried die Festrede unter Bezugnahme auf die mit der Fried verbundene Abiturienten-Entlassung hält. In der Realschule, welche sich demnach verammelt, wird Dr. Grotzjan die Festrede halten. Davon ausgehend, daß die sich gerade an diesem Tag auftragende Erinnerung an die Altentate eine ernste Stimmung in einem jeden hervorrufe, verbreitet sich Redner darüber, wie dies doch der Freude weiche, bei dem Gedankten, daß der Kaiser wieder in früherer Frische und Kraft an der Spitze des Staates stehe. Er mahnt im Weiteren zum Danke gegen Gott. Schließlich hebt er hervor, daß der Kaiser trotz seiner glänzenden Siege doch frei von Ruhmsucht und Eroberungsgelüsten sei, und daß er nur Krieg geführt, um den Frieden zu haben, bei dem das wahre Leben der Menschheit nur gedeihen und die Kultur seines Volkes sich zur höchsten Blüthe entwickeln könne. Die übrigen Schulen der Stiftungen verammelt sich morgen früh zu einem gemeinsamen Gottesdienst, wobei der ordentliche Lehrer an der höheren Schulertheile Schradler die Festpredigt hält. Heute Mittag begeht die Universitäts in der üblichen Weise den gefeierten Tag, wobei Professor Dr. Keil die Festrede hält. Die hiesigen Vereine, namentlich Kriegerverein, veranstalten in ihren Vereinslokalen zum Theil heute, Abend Festlichkeiten. — Im Stadthofenbau und im Kronprinzen finden Festessen statt, ebenfö wird die hiesige Loge den Tag durch eine Versammlung und ein Festmahl begeben; im Stadttheater findet eine Festvorstellung statt.

### Wissenschaftliche und Kunstinotizen.

Am 6. März starb, 86 Jahre alt, in Eibenburg Dr. Friedrich Wilhelm Berger, welcher sich als Gelehrter und Schullehrer ein dauerndes und ehrenvolles Wirken erworben und vielfach thätig wirkte er 3. mit Erfolg durch seine geographischen Verhändler.

### Literarisches.

Von Dr. A. Hodner's Werk „Kaiser Wilhelm und die Kaiserin“; eine Geschichte ihres Lebens und ihrer „Politik“, erscheint im Verlage von Theobald Grieben zu Berlin eine neue umgearbeitete und die auf sehr erweiterte Auflage. Die erste sehr gut gedruckte und angenehm aussehende Ausgabe des Buches erschien im Jahre 1874. Seitdem hat es sich sehr und kann somit als eine Bekanntschaft zum 82. Geburtstag unferes Kaisers betrachtet werden. Wir wünschen dem weiteren Drucke reichen Fortgang und den patriotischen Buchen guten Erfolg. Es wird Allen darin enthalten sein, was die deutsche Politik des Kaisers von Anfang an bis zum Ende seines Lebens betrifft. Wie wir aus der Anführung des weiteren Inhalts ersieht, werden auch der Kulturfrage, die Socialdemokratie, die Stellung zur orientalischen Frage, die Altentate, die Zoll- und Steuerpolitik u. z. geistlichen Darstellung gelangen.

# Dekanntmachungen.

## Vorschuss-Verein Löbejün.

Die General-Versammlung des hiesigen Vorschuss-Vereins soll **Mittwoch den 26. März a. c.** Abends 8 Uhr im Angermann'schen Gasthose abgehalten werden.

Zur Verhandlung soll kommen:

- 1) Rechenschaftsbericht pro IV. Quartal 1878.
- 2) Vorlegung der Jahresrechnung pro 1878.
- 3) Feststellung der Dividende pro 1878.
- 4) Beschlußfassung wegen Feststellung des Betriebskapitals durch Aufnahme von Anleihen.
- 5) Beschlußfassung wegen Erhöhung des Credits.

Der Vorstand.

## General-Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Dölan  
Sonntag den 30. d. Mts. Nachm. 3 Uhr  
im „Gaideschloßchen“.  
Ad. Baensch.

## Neunte große Pferde-Lotterie in Quedlinburg a Harz.

Ziehung am 27. Mai 1879. Hauptgewinn: 6000  $\mathcal{M}$ . Werth. 1500 werthvolle Gewinne, 3 Equipagen, Pferde, Reit-, Fahr- und Jagdaccessorien, Kunst- und Wirthschafts-Gegenstände.

Loose à 3 Mark sind zu haben bei:

- Carl Krebs in Quedlinburg, Generalagent,  
Ernst Haassengier, J. Barez & Co.,  
C. H. Wriebach in Halle a/S., Leipzigstr. 2,  
Rich. Kraher in Wettin, F. Beyer in Gersteb.,  
Th. Merckel in Giesleben, Carl Brandt in Zeitzschenthal,  
F. E. Rausche in Wiehe, Rud. Angermann in Sobornitzsch,  
L. Mogk in Brebna, Gebr. Uhde in Delsdorf,  
Adolf Baldamus in Eckstedt, F. C. Demand jun. in Leuchstedt,  
Albert Grieben in Götze, J. Hässler in Schafstedt,  
A. F. Michel in Giesleben, Aug. Rabe in Mücheln,  
Emil Rackwitz in Jorbau b/Weissenfels,  
Luis Zehender in Dierberg, W. Thiele in Lützen.

Durch Muster- und Markenbuch gegen Verfälschung gesichert.

# Magensalz

(Verdauungs-Pulver)

von

Julius Schaumann,

Besitzer der Landwirthschaftl. Apotheke in Stockerau.

Nach dem Ausprüche medizinischer Autoritäten durch seine Zusammenfügung der erprobtesten Drogen erwirkt sich dasselbe als besonders wirksam in Bezug auf die Verdauung und Blutreinigung. Ausserordentliche Erfolge wurden erzielt bei Magen- und Darm-Katarrh und deren Folgen, als: Ueberflüssigkeit an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden, gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: faibles Aussehen, Abmagerung, Bleichsucht und Migräne. Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige radikale Mittel gegen Melancholie und hypochondrische Gemüths-Verirrungen.

Die „Medizinische Wochenschrift“ Nr. 15 vom April 1878 schreibt: „Das Magensalz aus der Stockerauer Apotheke ist ein Mittel, das bei Verdauungsbeschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen bestes oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit u. s. w. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches Mittel anzusehen ist. Seine Zusammenfügung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminente Wirksamkeit erst in neuester Zeit zu allgemeiner Kenntniss kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden, und Heber der weiß, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen.“

Nur echt zu beziehen durch Herrn Louis Voigt in Halle a/S. Ulrichstr. 16. Preis per Schachtel 1/2 Mark. Versandt von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. General-Depot bei C. Berndt & Co. in Leipzig.

## Für Land- und Ackerwirth.

### 1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und extrareichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfang groß und 5, ja 10-15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf jedem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeräumt hat, z. B. Grünfütter, Frühkartoffeln, Kaps, Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig angewachsen und werden zuletzt geerntet für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrung und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6  $\mathcal{M}$ , Mittelgröße 3  $\mathcal{M}$ . Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2  $\mathcal{M}$ .

### 2. Bodhara Niesen Honig-Klee.

Dieser Klee ist so reich bewirkt, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Weideland eintritt, gesät und giebt im ersten Jahre 3-4 Schütt, im zweiten 5-6 Schütt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee wegen seiner Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchvieh und Schafvieh zu empfehlen. Vollfaat per Morgen 12  $\mathcal{M}$ , mit Gemenge 6  $\mathcal{M}$ . Das Pfund Samen, echt Originalfaat, kostet 3  $\mathcal{M}$ . Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. 3. Schott. Niesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden in fleischigeren Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1  $\mathcal{M}$ . 50  $\mathcal{M}$ . Culturangeleitung füge jedem Auftrag gratis bei.

### E. Lange, Nipperweize, Bez. Stettin.

Frankfurter Aufträge werden nachgehend per Nachnahme erpedirt.

Pro Stück 1  $\mathcal{M}$ . Braune Havana Cigarren, 10 St. 10  $\mathcal{M}$ , 1/2 Stunde brennend, ca. 300  $\mathcal{M}$ . billiger als Cigarren, offer. 1000  $\mathcal{M}$ . Waldemar Mecklenburg, Danzig, 5000 35  $\mathcal{M}$ .

Eine seine frequente Garten-  
renovation mit großem Saal,  
in der Nähe einer Kreisstadt An-  
halts in schönster Lage, weiß zum  
Verkauf nach  
C. Grauel, Bernburg.

# Magdeburgische Zeitung.

Erscheint wöchentlich 13mal in großem Format.

Eigener Telegraphendraht zwischen Berlin und Magdeburg. — Eigene Bureau in Landtag, Reichstag und an der Berliner Börse. Eigene politische und Handels-Correspondenten in allen wichtigen Städten der Welt.

Schnelle und zuverlässige Berichterstattung. Ausführliche Parlamentsberichte bereits immer im folgenden Morgenblatt. — Umfangreicher landwirthschaftlicher Theil, in welchem Herr Professor Dr. Wäcker in Halle, einer der besten Kenner der landwirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, alle wichtigen landwirthschaftlichen Fragen erörtert. — Reichhaltiges Feuilleton, — Ausgedehnter Handelsheil, in welchem mit scharfer, parteiloser Kritik alle Börsenfragen besprochen werden. — Größter Courszettel. — Alle amtlichen Ernennungen, Beförderungen u. s. w. — Patente. — Vollständige Lotterieliste der Preussischen Landeslotterie. Auf Wunsch unserer Leser im Verzuge zum Braunschw. und im königlich Sachsen werden auch die Braunschweigischen und Sächsischen Lotterielisten vollständig mitgetheilt. Rasche und ausführliche Berichterstattung über die Sitzungen des Provinziallandtages und über alle wichtigen Vorformnisse der Provinz und der benachbarten Provinzen und Bundesstaaten. — Die Wetteraufzeichnungen des Prof. Klinkerfuss für den folgenden Tag. — u. s. w.

An Schnelligkeit der Berichterstattung, Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit des Tagesmaterials wird, wie jeder Vergleich ausweist, die Magdeburgische Zeitung von keiner Zeitung Deutschlands übertroffen. Man abonnirt auf die Magdeburgische Zeitung bei allen Kaiserl. Postämtern mit 7 pr. Quartal; in Halle a/S. bei der Lippert'schen Buchhandlung, gr. Steinstraße 66, mit 6  $\mathcal{M}$ . Nicht frühzeitige Bestellung wird der regelmäßigen Lieferung wegen erbeten.

Inserate haben bei der großen Auflage der Magdeburgischen Zeitung, welche das Hauptblatt der Provinz Sachsen und der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig ist und die weiteste Verbreitung in Deutschland hat, den sichersten Erfolg.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, Königsgräber-Str. 49.

## Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck.

Eine Geschichte ihres Lebens und ihrer Politik

von Dr. N. Hocker.

Berl. der Geschichte der Kriege von 1866, 70 u. 71 u.

2. umgearbeitete und erweiterte Auflage.

1. 2 Lieferungen à 60  $\mathcal{M}$ , Pracht-Ausgabe à 80  $\mathcal{M}$ .

Erscheint bis zum Sommer in 15 Lieferungen.

Unter den bedeutenden Männern der Gegenwart, welche entscheidend und bahnbrechend in die Geschichte der Völker eingegriffen, ragen vor Allen Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck hervor. Ihnen danken wir nicht bloß, daß wir eine einzige, im Innern starke, nach Außen mächtige Nation geworden; sie haben auch das Vaterland auf seiner Weltmacht erhoben und sind unausgesetzt mit dem inneren Ausbau des Reiches, mit der Pflege der geistigen und materiellen Interessen beschäftigt. Eine gemeinsame biographische Behandlung beider großen Männer, die so folgenreich gefaßt, mußte daher eine dankbare Aufgabe für den Geschichtsschreiber sein. — Die neue Auflage, bis zur Gegenwart fortgeführt, vielfach ergänzt und erweitert, berechtigt zu der Hoffnung, daß das schöne Buch für alle deutschen Familien ein wahres Hausbuch werden wird.

## Abonnements-Einladung

auf die

# Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1879.

27. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Ämtern Deutschlands, der Schweiz u. s. w. für 2 Quartale 50  $\mathcal{M}$ , für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Quartale 40  $\mathcal{M}$ , vierteljährlich, für 50  $\mathcal{M}$ . monatlich einschließlich des Briefpostgebührens.



Wer sich Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchen Schäden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniert auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrer reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Anwalts-Büreau fehlen sollte. Nur noch 6 Monate, und die neuen Reichs-Gesetzgebungen sind in Kraft. Die bisher bestehenden Gerichte werden vollständig umgeändert; doch ist diese Umgestaltung eine unbedeutende im Vergleich mit der gleichzeitig eintretenden Veränderung im Verfahren: denn mit dem 1. October hört die Regelung unserer bisherigen Gesetz über den Civilproceß, Concurs, Criminalproceß auf, nach neuen Gesetzen wird entschieden. Die Berliner Gerichts-Zeitung wird schon im nächsten Quartal ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Reichs-Gesetzgebungen richten, wird auf die Abweichungen gegen das alte Verfahren und auf die neuen Formen und Rechtsbestimmungen an Beispielen hinweisen, damit die Leser der Berliner Gerichts-Zeitung nicht benachtheiligt sind. Die Berliner Gerichts-Zeitung, zugleich eine der bestbelegten Instruktionsschriften, veröffentlicht in den nächsten Monaten höchst interessante Romane. — Die Redaction in Verbindung mit dem ersten Berliner Anwalt wird wie bisher fortfahren, jedem Abonnenten in allen schwierigen Rechtsfragen bereitwillig eingehenden, unentgeltlichen Rath zu erteilen.

## Sämmtliche Bau-Eisentheile

offerirt billig und fertigt Kostenanschläge gratis  
E. Leutert, Eisengieserei und Maschinenfabrik,  
Halle a/S.

Billig zu verkaufen ein in bevorzugter Lage Bitterfeld's villarig erbautes herrschaftliches Wohnhaus mit geräumigem Seitengebäude in 1/4 Morgen großem, theils parkartig, theils als Obst- und Gemüsegarten mit Spargelbeet, kleinem gut besetzten Rasenplatz und eigener Wasserleitung angelegten Garten. Das ganze Grundstück ist von Mauern umgeben, hat ca. 36 m Straßenfront und kann jederzeit übernommen werden. Offert, nimmt Herr Rechtsanwält Tornau in Bitterfeld entgegen.

## Wegen Todesfall Haus-Verkauf

in besser Lage hiesiger Stadt, in welchem seit 18 Jahren ein schwingendes Porzellan-, Stein-, Glas-, Sobl- u. Tafelglas- u. Kurzwaaren-Geschäft nebst Schankwirthschaft betrieben wird. Größter Laden, Gebäude groß, neu, massiv, geräumig, daran ein großer Hof u. ein ca. 2 Morgen schöner Garten. Preis 4000  $\mathcal{M}$ , Anzahlung 1500  $\mathcal{M}$ . Rest bleibt fest stehen, durch A. Fohl in Belgien a. Elbe.

Die durch Subhaftation freibleibend gewordenen, geräumige und ganz neu hergerichtete herrsch. Part.-Wohnung, 5 St., 8. u. Zub., Bernburgerstraße 32 ist unter Mitbenutzung des sehr großen Gartens noch per 1. April zu bez. Näheres bei Ernst Haassengier, gr. Steinstraße 10.

## Gasthofsverkauf.

Familienverhältnisse halber verkaufe sofort mein Grundstück, enthaltend Gastwirthschaft, Materialhandel, schöne Keller, Stallung, Scheune, Garten mit Kegelbahn, für den Preis von 3600 Thaler, Anzahlung 2000 Thlr. Selbstkäufer werden gebeten, Adressen unter H. H. No. 82 postlagernd Sommerda zu richten.

Ein Oekonomie-Verwalter, 19  $\mathcal{A}$ , praktisch und theoretisch (incl. Brennerei-Fenntnissen) gebildet, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, pr. 1. April oder später Stellung. Gef. Offerten werden sub K. O. 100 postl. Ziti. erbeten.

2 Gasthöfe, 2 Materialgeschäfte, 3 Bäckereien, 3 Privatbäcker im neuen Stadttheil Bernburgs weiß zum Verkauf und ein Eigengengeschäft zum Wachen nach, auch diverse Capitalien.  
C. Grauel, Bernburg.

## Solide Wiederverkäufer

sucht die Zintenfabrik von Paul Strebel, Gera.

Für mein Comptoir suche ich einen jungen Mann als Beirath.  
Anton Zeiz.

## Associé-Gesuch.

Ein tüchtiger Kaufmann, der sich schon seit Jahren mit der Placirung größerer Hypotheken, Darlehen und dem An- u. Verkauf von Gütern beschäftigt ist nachweislich ganz ausserordentlich rentablen Erfolge, sucht zur Ausdehnung des Geschäftes einen thätigen oder stillen Socius mit einer Einlage von etwa 20-30.000 Mark. Offerten sub D. 148 an G. L. Danbe & Co. in Magdeburg.

Einen Lehrling sucht zu Dstern o. 3. Ostern Hoffmann jun., Wandbäcker in Zeitz.

Ein junges frägliches Mädchen aus anständiger Familie wünscht bald möglichst Stelle zur Erlernung der Wirthschaft auf einem größeren Hofe, womöglich unter Aufsicht der Hausfrau. Gefällige Adressen sub B. erbeten man durch Ed. Stückrath in der Erped. d. Ztg.

Auf einem Rittergut, unweit Halle wird zum 1. April ein zweiter Verwalter gesucht, welcher die Sozialschäfte zu verrichten hat. Hierauf Reflectirende wollen sich persönlich bei Herrn Hermann Poselt in Halle melden.







Heinrich v. Treitschke über die Lage.

Heinrich v. Treitschke's politische Thätigkeit, sein öfteres Eintreten für die Regierung sind zu bekannt, als daß eine Kundgebung dieses Mannes von einseitigem Parteistandpunkt ausgehend betrachtet werden könnte.

Der Reichsfinanzler, gewohnt, seine Bundesgenossen zu nehmen, wo er sie findet, hat durch eine Reihe persönlicher Kundgebungen alle Zweige der Production herausgefordert, heftig und verlangend an das Reich heranzutreten; so ist in weiten Kreisen der Glaube entstanden, als ob der Staat die Wunderkraft besäße, die traurigen Folgen einer allgemeinen Handelsstörung durch seine Gesetze zu beseitigen — ein Wahn, der für den Augenblick den protectionistischen Plänen der Regierung zu gute kommt, aber früher oder später in Enttäuschung und Erbitterung enden muß.

Treitschke berücksichtigt daneben auch die aus genannten Ursachen hervorgegangenen Veränderungen der wirtschaftlichen Interessen und will dieselben nicht unbedacht lassen. Wir brauchen ergebliche Finanzmittel und auch einige Schwelbke für jene Zwecke der nationalen Production, welche an sich lebensfähig und nur durch übermächtige fremde Konkurrenz in Noth gerathen sind.

Die Geheimnisse des zweiten Kaiserreichs.

Aus den Erinnerungen eines ehemaligen französischen Sicherheits-Beamten.

Die kaiserliche Polizei.

(Beilage zu Deutsches Feuilleton-Korrespondenz No. 10.) Nachdruck verboten.

Zur Ergänzung des Portraits bemerke ich noch, daß der intelligente Albert Ledermann in seinem Vaterlande ein Ritter der Elle war. Der italienische Spion für „Illustrissimi Cavalieri“ und „Lacellenze“ beider Geschlechter war ein Signor Kapetti, ein Antimus des Prinzen Jerome Napoleon, auch „prince jume“ genannt, und für die gemessenen „Italiannissimi“ war es ein literarischer Pflücker, Namens Crestino, welcher mit „Maudardiers“ seiner Leute seine fargen Einkommen durch die Feder aufhals. Die Heralde und Granzen von Spanien, welche sich die Zeit in der lustigen Hauptstadt des französischen Kaiserreichs vertrieben, wurden von einem noblen Capitän überwach, dessen Freunde es war, sich die hochtrabenden Namen Senor Caballero Cristofal suadez y Calderon beizulegen. Die Hauptcharaktere dieses vielbetitelten Ritters waren Stolz, Dummheit und Eigenhankel. Er veranste seine Stelle oder vielmehr seinen Unterhalt dem Favoritismus der kaiserlichen Favoriten. Von solchen Special-Spionen gab es noch viele und ich könnte die Liste derselben bedeutend verlängern.

Wenn ein bemerkbarer Fremder in Paris ankam, wurden ein paar Mitglieder der regulären Polizei abgeordnet, alle seine Bewegungen zu überwachen und hierüber Bericht zu erstatten. Es versteht sich von selbst, daß die französische Polizei in jeder Hauptstadt Europas ihre Kundschafter hat, besonders aber in London, dem Hauptquartier für politische Ungläubigkeit. Gewöhnlich wurde sie gut bedient. Es war kaum möglich für einen politischen Flüchtling von einiger Bedeutung, London zu verlassen, selbst bios um sich in einen andern Theil Englands zu begeben, ohne daß die Polizei-Präfekten in Paris nicht gleich von dem Vorgange per Telegraph unterrichtet worden wären. Und wenn man vermutete, daß das Ziel des Abgereihten der Continent sei, so wurden sofort Anstalten getroffen, ihm auf seiner Reise zu folgen, und ihn bei seiner Ankunft in Paris gehörig zu empfangen. Sehr lebendig in dieser Beziehung ist die Geschichte des Herrn Vorodt, Deputirter der „Assemblée nationale“ von 1849, welcher nach dem Staatsstreich von 1851 gezwungen war, von Paris nach Bern zu flüchten, und im Jahr 1852 auf Anträgen der französischen Regierung aus dieser Stadt ausgewiesen wurde, um von da nach London überzusiedeln.

Vorodt, ein sehr tüchtiger Mann, war einer der entschlossensten und unerschrockensten Republikaner und wurde Mitglied der „Commune revolutionnaire“ (geheime Gesellschaft, die in London unter den Auspicien von Piat und Cauffreire errichtet worden war) und ein eingefleischter Feind des Kaiser-

liberalen, schwer erschüttern wird, versteht sich ja von selbst, wie auch die Büffel fallen mögen. Aber wenn das traurige Schauspiel der Unwahrheit und Verheugung, das uns der letzte Sommer bot, sich binnen Kurzem wiederholen sollte, wenn die Nation unter den unverständlichen Schlächtrufen: „Die Freiheit, die Schutzpol!“ zur Wahlurne zöge, so würde die Verwüstung und Verwirrung unserer öffentlichen Meinung den Höhepunkt erreichen. Es wäre der roheste und politisch unfruchtbarste aller Wahlkämpfe, die Entfesselung der gefährlichsten Begierden; keine Möglichkeit, daß aus solchem Durcheinander eine Klärung unseres Parteilebens hervorginge.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

|| Mit Bezug auf unsere in Nr. 68, 1. Beilage enthaltene Notiz aus Nauendorf wird uns von Herrn Gutbesitzer Kohlbach dabeist mitgeteilt, daß ihm wegen Lungenleide nur 5 Haupt Rindvieh getödtet sind, 1 verendet ist, daß er jedoch noch einen Rindvieh-Bestand von 28 Stück hat. Zeruh jenen 5 wurden bis 22. d. M. in anderen Gehöften des genannten Dorfes im Ganzen nur 2 Haupt Rindvieh getödtet. Siernach ist also die betreffende Notiz zu berichtigen.

|| Naumburg. Seit Kurzem werden dem hiesigen Publikum von Mähdener Künstlern die berühmtesten Werke der Kunstschule r. durch Demumonsches Kalkstuck vorgeführt. Der gute Ruf, der den Künstlern vorausgegangen war, hat sich vollkommen bewährt. In einer Versammlung des hiesigen Gewerbevereins hielt der Architekt und Geometer Frobenius vor einem sehr zahlreichen Auditorium einen höchst interessanten und fesselnden Vortrag über seine Erlebnisse in Nordamerika, u. a. über den Bau der großen Hängebrücke über den East-River und die Felsenstrebungen bei Hell-Gate im East River bei New-York; ferner über Straßen- und Kanalisationsanlagen, Eisenbahnbau und Betrieb u. — Am 22. d. wird auch hier wieder der Geburtsort unseres allverehrten und allgeliebten Landesvaters, Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, in üblicher Weise gefeiert werden. Früh Reveille durch die Musikpost unserer Garnison. Kirchlicher Festgottesdienst. Choral vom Sturm herab gelassen. Feierliche Akte in den städtischen Schulen und beim Gymnasium. Militärparade unter Führung des kriegsdomynastium. Am 20. d. M. traf der Landesdirector Graf von Binzingerode aus Merseburg auf einer Revision des königl. Gebammen-Befristungs und der Einbindungsgänge in Wittenberg ein.

|| Für Militairanwärter im Bezirk des 4. Armeecorps sind folgende Stellen vacant: In Allen: Nachtrichter, Einkommen 252 M. Anstellung auf drei Monate, keine Caution, Ansprüche: kräftigen Körperbau und Mäßigkeit; Bewerbungen an den Magistrat in Allen. In Braun: Nachtrichter und Schreiber, Einkommen 700 M. nebst freier Wohnung und Heizung, Anstellung auf dreimonatliche Kündigung, keine Caution, Ansprüche: Mäßigkeit, Zuverlässigkeit, besondere Körperkraft, Bewerbungen an den Magistrat in Braun. In Erfurt: Magazin-Aufseher, Einkommen 2 M 50 S von Arbeitslohn, Anstellung auf viermonatliche Kündigung, keine Cau-

tion; Bewerber muß körperlich rüstig sein und eine einigermaßen gute Handschrift haben; Bewerbungen an die königliche Direction der Gewerbehülfe in Erfurt. In der Erfurt stattgehabten Einjährigfreiwilligenprüfung beteiligten sich 23 junge Leute, von denen 13 bestanden, während 10 jurüdgefallen werden mußten. In dem 2. Stunben von Langenbala entfernten Dorfe Cetzstet ist am 18. d. Mts. der alleinstehende 72jährige Einwohner Blauenberg ermordet worden. Tags zuvor soll er eine nicht unbedeutende Einnahme für wirtschaftliche Erzeugnisse gehabt haben und wurde dieser Betrag sofort nach der That vermisst. Aus Buttstädt schreibt man der „Nordb. Zig.“: Auf dem Laufe dieser Woche hier abgehaltenen Viehmarkte rief sich ein Bär von der Kette los, indem bei einer heftigen Züchtigung seitens des Führers der Ring aus der Nase des Bären herausgerissen wurde. Die hierdurch wid gewordene Bestie stürzte sich auf die lahmsüßige Volksmenge und zerfleischte einen alten Mann, welcher nicht rasch genug hatte entfliehen können, und nun an zahllosen Wunden starb. Da nicht gleich Schießgewehr vorhanden war, so wurde der Bär von mehreren beherzten Männern mit Heu- und Mistgabeln angegriffen und getödtet.

tion; Bewerber muß körperlich rüstig sein und eine einigermaßen gute Handschrift haben; Bewerbungen an die königliche Direction der Gewerbehülfe in Erfurt.

|| In der Erfurt stattgehabten Einjährigfreiwilligenprüfung beteiligten sich 23 junge Leute, von denen 13 bestanden, während 10 jurüdgefallen werden mußten. In dem 2. Stunben von Langenbala entfernten Dorfe Cetzstet ist am 18. d. Mts. der alleinstehende 72jährige Einwohner Blauenberg ermordet worden. Tags zuvor soll er eine nicht unbedeutende Einnahme für wirtschaftliche Erzeugnisse gehabt haben und wurde dieser Betrag sofort nach der That vermisst.

|| Aus Buttstädt schreibt man der „Nordb. Zig.“: Auf dem Laufe dieser Woche hier abgehaltenen Viehmarkte rief sich ein Bär von der Kette los, indem bei einer heftigen Züchtigung seitens des Führers der Ring aus der Nase des Bären herausgerissen wurde. Die hierdurch wid gewordene Bestie stürzte sich auf die lahmsüßige Volksmenge und zerfleischte einen alten Mann, welcher nicht rasch genug hatte entfliehen können, und nun an zahllosen Wunden starb. Da nicht gleich Schießgewehr vorhanden war, so wurde der Bär von mehreren beherzten Männern mit Heu- und Mistgabeln angegriffen und getödtet.

|| Den gothaischen Special-Parlament hat neben einigen Gegenständen von bloß lokaler Beziehung, die Beschlußfassung über die neue Gerichtsorganisation, ein Gesetz über die Wittwenlozietät, sowie der Gelegenheitswurf über Feld- und Forstbezogen beschäftigt. Der letztere schließt sich im Wesentlichen dem preussischen Gesetze über den Forstdiebstahl an und ist ziemlich unbedeutend angenommen worden. Eine bemerkenswerthe spezifische Angabe ist die, daß in den gothaischen Forstlichen Zelle und Dörberruff ein Forstdiebstahl auf 6 Köpfe bezüglich 9 Köpfe konnte, während im ruothaischen Justiz-Amtsbezirke Doroebisch nur auf 36 Köpfe der Bevölkerung, im Justiz-Amtsbezirk Eisenach auf 27 Köpfe der Bevölkerung ein Forstdiebstahl entfällt.

Vorlagen für die Sitzung des Stadtvorstandes am 21. März.

Montag, den 24. März a. Nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. Beratung und Beschlußfassung über: 1. die Bewilligung der Kosten für Herstellung der neuen Straße in Verlängerung des Ziegenplatz, einer neuen Anhängerkranne über den Mühlgraben und hierdurch notwendig werdende Veränderung der Begrenzungen auf der Mühlweide; 2. die Canalisation des oberen Theils der Mühlweide; 3. die David'sche Mühlplänne Regulierungspläne an der alten Promenade; 4. die Beschließung des stämmerei-Guts No. 21. A. u. C.

5. Die Regulierung eines Mietbetrages. Der Vorleser der Stadtvorordneten-Versammlung. Götting.

Schwurgerichtshof in Halle am 21. März.

Vorleser wie bisher, Beisitzer: die Kreisgerichtsräte v. Ewencław, v. Mittelstädt, die Kreisrichter S. Inel und Hellweg, als Staatsanwalt: Staatsanwalt Wobnowski; als Gerichtsschreiber: Referendar Langemann.

Da bei dem Beginn der heutigen Schwurgerichtssitzung ein Mangel an Hauptgehilfen (es waren nur 23 anwesend) eingetreten war, so wurde die Sitzung auf den 22. März vertagt.

kräftigen Fluche auf Bonapartes Tyrannie und die Jurchsamkeit der Republikaner seines Freundes Wohnung und eilt der Straße zu.

Dort angekommen klopfte ihm Jemand, der ansah wie ein Sandwerker, auf die Schulter und fragte, freundlich wiehern, ob er nicht die Cyre habe, mit Herrn Vorodt, „amen representant du peuple“, so sprechen? Vorodt nicht bejahend. „Entschuldigen Sie“, fährt der Unbekannte fort. „Sie sind in Gefahr, Monsieur, die Polizei ist dicht hinter Ihnen her; aber ich und meine Kameraden da (er zeigt mit der Hand nach andern nachstehenden Menschen), christliche Republikaner und Mitglieder einer revolutionären Gesellschaft, wollen Monsieur an einen sicheren Ort führen, wenn sich Monsieur uns anvertrauen will.“ Vorodt, obwohl nicht gänzlich ohne Argwohn, willigt ein und geht mit seinen so rechtzeitig erschienenen Beschützern fort. Diese eilen vor die Stadt hinaus; schon sind sie beinahe an der bezeichneten Stelle angelangt, — als zwei von den Begleitern plötzlich Revolver aus ihren Brusttaschen ziehen und in rauher Weise dem Herrn Vorodt erklären, daß er ihr Gefangener sei, während auf ein Zeichen die andern über ihn herfallen, ihn binden, in einen bereitstehenden Wagen werfen und schnell in der Richtung des Mazas-Gefängnisses mit ihm davon fahren. In demselben Augenblicke kommt auch der Ex-König Jerome von Westfalen in einem andern Wagen an, bald darauf gefolgt vom Polizei-Präfekten Pieter und einem dritten Wagen.

Dies kleine Drama war augenscheinlich noch besonderen Ereignissen. Ex-Majestät arrangirt worden, welche wahrscheinlich dieses „in die Halle gehen“ eines republikanischen Rebellen als ein köstliches Spektakel ansah. In Mazas wurde Herr Vorodt in eine jener traurigen und schmutzigen kleinen Höhlen geworfen welche Victor Hugo in seiner „Histoire d'un crime“ beschreibt. Sein behaarneswichtiges Loos war jedoch nicht gänzlich trostlos. Vorodt war ein alter Soldat und er fand in einem seiner Gefängniswärter einen ehemaligen Sergeanten seines Regiments; ein anderer war von seinem eigenen Dorfe gehörig. Diese beiden Männer besichtigten ihm viel Gutes und gaben ihm gelegentlich sehr annehmbare Bente über die eigenthümliche Handlungsweise der Polizei-Agenten, die Alle in Mazas seinen Zutritt hatten. Eines Tages kam ein Gefaer in seine Zelle unter dem Vorwande, eine zerbrochene Fensterscheibe zu ersetzen. Der alte Sergeant warf Vorodt einen Blick zu, welcher bedeutete „aufpassen, dieser Gefaer ist ein Spion“. Auf diese Weise genannt, hätte sich der Gefangene wehrt, sich zu verrathen, und Pieter's Bote ging eben so leer aus, als er gekommen war. Der andere freundliche Gefangenenwärter warnte ihn, irgend Etwas an die Wand zu schreiben, oder sonst irgendwo hin, was im Entwerfen zu einem Mittel dienen könnte, ihn oder seine Freunde zu compromittiren.

(Fortsetzung folgt.)



Die neuen Reichs-Zustitzgesetze.)

Gegen den Vollstreckungsbefehl kann der Schuldner innerhalb einer Frist von 2 Wochen vom Tage der Zustellung desselben als Einspruch erheben, ohne insofern den Fortgang der Zwangsvollstreckung dadurch ohne Weiteres hindern zu können. Er reicht also bei dem Amtsrichter einen Einspruchsschreiben ein oder erklärt sie zu Protokoll des Gerichtsschreibers.

Der Amtsrichter setzt auf denselben Termin zur mündlichen Verhandlung an und der Gerichtsschreiber veranlaßt alsdann die Zustellung an den Gläubiger. Derselbe muß innerhalb der Einspruchsfrist von zwei Wochen erfolgt sein. Bleibt der Schuldner in dem angelegten Termine aus, so wird der Einspruch durch Vermäglichkeit verworfen und dagegen giebt es keinen weiteren Einspruch. Erhebt dagegen der Schuldner, so wird zunächst darüber verhandelt und entschieden, ob der Einspruch in der gesetzlichen Form und Frist eingelegt ist. Reht es an einem dieser Erfordernisse, so ist derselbe als unzulässig zu verwerfen. Wird der Einspruch für begründet erkannt, so wird, wenn nach Maßgabe der Höhe und Art der Forderung des Gläubigers das Amtsgericht zuständig ist, sofort zur Hauptsache verhandelt; andernfalls muß nun der Gläubiger durch einen Rechtsanwalt die Klage bei dem Kantgericht anstellen lassen. Die hierfür vorgesehene Frist von 6 Monaten, während welcher die Sache rechtskräftig bleibt, beginnt mit der Rechtskraft des Urtheils, durch welches der Einspruch für zulässig erklärt ist, d. h. mit Ablauf eines Monats vom Tage der Zustellung des Urtheils abgerechnet.

In jedem Falle ist der weitere Verlauf der Sache derselbe, als wenn der Schuldner gegen den Zahlungsbefehl rechtzeitig Widerspruch erhoben hätte. Die Kosten des durch den Einspruch gegen den Vollstreckungsbefehl verursachten Verfahrens fallen dem Schuldner zur Last.

Da durch ein Urtheil, welches den Einspruch für zulässig erklärt, der Zahlungsbefehl aufgehoben wird, so muß auf Grund desselben auch das Vollstreckungsverfahren eingestellt werden.

Nach vorstehender Darstellung wird sich das einfache Mahnverfahren ungefähr so gestalten, wie nachstehender Fall zeigt:

Der Kaufmann Bruno Wolff in Reichenbach hat dem Schmiedemeister Herrmann Richter daselbst am 15. Mai 1879 300 M. gegen 6% Zinsen auf 6 Monate geliehen. Da am 1. Dezember 1879 Rückzahlung noch nicht erfolgt und Wolff überzeugt ist, daß Richter einen gerichtlichen Zahlungsbefehl Folge leisten werde, so schreibt er folgendes Gesuch:

Reichenbach, 1. Dezember 1879.  
An  
das königliche Amtsgericht  
hier.

Der Schmiedemeister Herrmann Richter hierseits schuldet mir ein ihm am 15. Mai v. J. gegen 6% Zinsen auf 6 Monate bar gegebenes Darlehen von 300 M., dessen Rückzahlung trotz Erinnerung nicht erfolgt.

Königliches Amtsgericht bitte ich ergebenst, hinsichtlich dieser Forderung von 300 M. nebst 6% Zinsen seit dem 15. Mai 1879 einen Zahlungsbefehl gegen p. Richter zu erlassen.

Bruno Wolff, Kaufmann.

Der Amtsrichter in Reichenbach erläßt hierauf nach näherer Prüfung folgendes

Zahlungsbefehl.

Auf Antrag des Kaufmannes Bruno Wolff in Reichenbach, Gläubigers, wider den Schmiedemeister Herrmann Richter ebenfalls Gläubiger, wird dem genannten Schuldner hiermit anbefohlen, den Gläubiger binnen einer vom Tage der Zustellung dieses Befehls ab laufenden Frist von zwei Wochen bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung wegen

- a) einer Forderung von 300 M. aus einem am 15. Mai 1879 auf 6 Monate gegen 6% Zinsen gegebenen Darlehen,
- b) 6% Zinsen davon seit dem 15. Mai 1879,
- c) der Kosten des Verfahrens im Betrage von . . . M. . Pf. zu befriedigen oder bei dem unterzeichneten Gerichte Widerspruch zu erheben.

Reichenbach, 3. Dezember 1879.

Königliches Amtsgericht.

(Unterschrift des Amtsrichters.)

Der Gerichtsschreiber fertigt hieron zwei Abschriften, beglaubigt dieselben und übergiebt sie dem Gerichtsvollzieher befehlige Zustellung. Letzterer begiebt sich am folgenden Tage nach der Wohnung des p. Richter, trifft aber diesen nicht selbst, sondern nur dessen Ehefrau an. Hier schreibt er auf eine der beglaubigten Abschriften des Zahlungsbefehls folgende:

Zustellungs-Urkunde.

Reichenbach, den 4. Dezember 1879.

Auf Ansuchen des Kaufmannes Bruno Wolff in Reichenbach begab sich der unterzeichnete Gerichtsvollzieher am heutigen Tage früh 9 Uhr nach der Wohnung des Schmiedemeisters Herrmann Richter, um dem letzteren den abschriftlich vorliegenden Zahlungsbefehl des königlichen Amtsgerichts hierseits zuzustellen.

Da der genannte in seiner Wohnung nicht angetroffen wurde, die Zustellung an dessen Ehefrau Marie geb. Klein bewirkt und derselben Abschrift des Zahlungsbefehls nebst Abschrift dieser Zustellungsurkunde übergeben.

Gerichtlich Kurz, Gerichtsvollzieher.

Abschrift der Zustellungsurkunde legt der Gerichtsvollzieher auf die zweite beglaubigte Abschrift des Zahlungsbefehls, beglaubigt dieselbe und übergiebt sie der Frau Richter. Als dann verläßt sich der Gerichtsvollzieher nach der Wohnung des Kaufmannes Wolff, übergiebt diesem event. einem Familienangehörigen die Zustellungsurkunde und zieht die aus dem Zahlungsbefehl ersichtlichen Kosten ein.

Da die Zustellung am 4. Dezember erfolgt ist, so läuft die zweimonatige Frist für den Widerspruch des Schuldners mit dem 18. Dezember ab.

Am 19. Dezember geht der Kaufmann Bruno Wolff zum Amtsrichter, überreicht den Zahlungsbefehl und bittet, denselben für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Es ist inzwischen Widerspruch erhoben, so setzt der Amtsrichter auf den von Wolff überreichten Zahlungsbefehl folgenden

Vollstreckungsbefehl.

Vorstehender Zahlungsbefehl wird rüchtdichtig des obigen Betrages für vorläufig vollstreckbar erklärt.  
Reichenbach, den 19. Dezember 1879.  
Königliches Amtsgericht.  
(Unterschrift.)

Diesem Befehl übergiebt Wolff dem Gerichtsschreiber mit der Bitte, den Gerichtsvollzieher mit der Zustellung und Zwangsvollstreckung zu beauftragen. Der Gerichtsschreiber fertigt eine beglaubigte Abschrift des Vollstreckungsbefehls, übergiebt sie dem Gerichtsvollzieher zur Zustellung und gleichzeitig den Vollstreckungsbefehl in Urtheils befehlige Ausführung der Zwangsvollstreckung. In der Wohnung des Schuldners angekommen, trifft der Gerichtsvollzieher den p. Richter jetzt persönlich an und kündigt diesem nach Annahme der Zustellungsurkunde die Abschrift des Vollstreckungsbefehls aus. Als sich der Gerichtsvollzieher nun aufmacht, zur Wohnung zu scheitern, zieht Richter vor, den Gläubiger zu befriedigen und zahlt an den Gerichtsvollzieher die im Vollstreckungsbefehle angegebene Summe nebst den Kosten für Antritt der Zwangsvollstreckung. Der Gerichtsvollzieher quittirt dem Schuldner und kündigt ihm nun auch das Original des Vollstreckungsbefehls aus.

Mit der demnachst seitens des Gerichtsvollziehers zu bewirkenden Abführung der Forderung des Kaufmannes Wolff an letzteren ist in diesem Falle das Mahnverfahren beendet.

Zur Tagesgeschichte.

[Frankreich.] Die Gambettischen haben beschlossen, Waddington und das Cabinet vorläufig zu halten, denn die Ministerien stehen vor der Thür; die Existenz des Cabinetes ist also auf zwei Monate hinaus geschert. Es ist keine Frage, daß der Abgang Waddington's in den letzten acht Tagen wiederholt beprochen war; wenn Waddington trotzdem bleibt, so bringt er damit seinem Lande ein Opfer, welches um so größer ist, als er nie nach Amt und Würden gezeigt hat. — Von wohlunterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß Grévy die Annahme höchst wahrscheinlich auch auf Kochert ausdehnen wird.

[Italien.] Im Parlamente wird der seit Monaten in Aussicht stehende von allen Fraktionen erwartete und vorbereitete, aber von keiner Seite beschlossene Kampf, welcher über den Ein oder Nichtsein des Ministeriums Dreyfus entschieden soll, nach den Ministerien beginnen. Den äußeren Anlaß hierzu giebt das Wahlreformgesetz, welches der Minister-Präsident, wie telegraphisch bereits gemeldet worden, in der Sitzung vom 17. d. M. eingebracht hat. Die „constitutionelle Opposition“ (Fraction Sella) ist, wie es heißt, mit den Bestimmungen des Entwurfes nicht einverstanden und will wesentliche Punkte desselben bekämpfen, während das Ministerium wieder der Linken keineswegs sicher ist, da neuerdings die Fraction Cairoli in unvorhersehbarer Weise ihren Dissens mit der Politik der Regierung kundgegeben hat.

[Belgien.] Das am 9. Dezember v. J. ergangene Verbot der Einfuhr von Vieh i. d. aus Deutschland und Luxemburg ist durch königliches Decret wieder aufgehoben und tritt am 25. d. M. außer Kraft, da seit dem 8. d. in Deutschland kein Fall von Rinderpest mehr vorgekommen ist.

[Rußland.] Der Deutschen Bg. wird geschrieben: Seit einigen Tagen ist in den Corridoren aller Gerichts-Geheime Anstalten folgende Kundmachung angeschlagen: „Der Einjährig-Freiwillige, Infanterist Leo Herschnew Deutch, der Priesterhofs Jakob Stefanowitsch und der Edelmann Iwan Budanowitsch werden beschuldigt, an dem Ehrenbürger von Odessa Goropewitsch, an dem General Mesenzewf Morde verübt und sich an der Verbreitung der verbrecherischen Propaganda beteiligt zu haben. Im Betretungsfalle u. s. w.“

Eine Notiz im „Journal de St. Pétersbourg“ beschreibt den enthusiastischen Empfang, welchen Graf Melitoff am 3. d. M. bei seiner Ankunft in Astrachan gefunden hat. Sämmtliche Behörden und Notabilitäten der Stadt begrüßten den General sofort nach seinem Eintreffen und brachten ihm ihre Glückwünsche zum Jahrestage der Thronbesteigung des Kaisers Alexander dar. Auf die hierüber nach St. Pétersburg gemachte telegraphische Meldung folgende Drahtantwort des Kaisers ein: „Danke für das Glückwunschtelegramm. Ich preise den Allmächtigen dafür, daß die Krankheit in der Wolganiederung erloschen ist. Ich hoffe, daß diese Kalamität in Folge der dagegen ergriessenen Maßregeln definitiv beseitigt ist.“ Beim Empfang der Behörden, des Stadtraths und der Delegirten der Börse las Graf Melitoff dieses Telegramm vor, indem er den Ausdruck der Hoffnung hinzufügte, daß er bei der Einwohnerschaft von Astrachan eine energische Unterstützung zur vollständigen Erfüllung der ihm anvertrauten Aufgabe finden werde.

[America.] Wegen Grenzfreitragungen ist vor einiger Zeit ein Konflikt zwischen Bolivien und Chili entstanden, welcher neueren Nachrichten zufolge ernsthafte Dimensionen anzunehmen droht. Die Regierung von Peru hat einen letzten Vermittlungsversuch unternommen, indem sie bei der chilenischen Regierung gegen die Befehle der Häfen von Bolivia Protest erhob. Auch dieser Schritt scheint indes den gewünschten Erfolg nicht gehabt zu haben, sondern droht vielmehr Peru mit in einen Krieg zwischen den beiden Ländern zu verwickeln. Einem Londoner Telegramm des „Journal des Debats“ zufolge befände Bolivien bereits im offenen Krieg mit Chili und hätte mit Peru einen geheimen Vertrag geschlossen, welcher letzteres zur Hülfleistung verpflichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. März.

Der Reichsfanzler hat, wie man hört, die Absicht, die Ministerien wieder zu einem Ausfluge auf's Land zu benutzen, der sich jedoch nur auf sehr kurze Zeit erstrecken würde. Den Verhandlungen des Reichstages über die Zoll- und Steuerfrage wird Fürst Bismarck voraussichtlich in ihrem vollen Umfange anwesend. Uebrigens fällt es auf, wie selten der Reichsfanzler in jüngster Zeit sich an den Reichstagsverhandlungen beteiligt hat, obwohl wiederholt Fragen von allgemeinem politischem Interesse auf der Tagesordnung standen.

Graf St. Baillier, der, wie wir nach dem „B. Z.“ mittheilen, seit so langer Zeit den Reichsfanzler nicht mehr gesehen, war für gestern in Gemeinschaft mit dem hier weilenden neuen französischen Botschafter am russischen Hofe, General Chanzy, zum Reichsfanzler geladen. Die beiden französischen Diplomaten kamen der Einladung nach und begaben sich später zur Coiree der Kaiserin. Heute Mittag wurde General Chanzy vom Kronprinzen in Vertretung des Kaisers in einer befondern Audienz empfangen.

Der Vater des Ministers des Innern, Graf Eulen- burg, der Präsident der Hauptverwaltung der preussischen Schulschulden, ist so befallen erkrankt, daß an seinem Aufkommen gewweifelt wird.

Wie die „Post Bg.“ erfährt, soll der Generalfeld- marschall v. Mantheyffel zum Statthalter der Reichslände ausersehen sein.

Ein Gothaer Korrespondent der „Leipziger Bg.“ will wissen, Herr v. Bennigsen sei zum Staatsminister in Gotha befragt. Wir glauben, bemerkt dazu die „B. Z.“, Herr v. Bennigsen werde es vorziehen, Landes- director von Hannover und Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses zu bleiben.

Das „B. Z.“ schreibt: Wie wir hören, ist es dem Chef der Admiralität, Minister von Sotck, bisher nicht gelungen, den auf militärischen Rückstufen beruhenden Widerspruch gegen die Veröffentlichung des Urtheils des Kriegsgeschichtschreibers bei dem Untergang des Großen Kurfürst beseitigen zu lassen. Dar es dabei sein Bewenden, so kann selbstverständlich auch von der Veröffentlichung der Unterlagentheile nicht die Rede sein. Dem Minister dürfte die Verantwortlichkeit für dieses System des Schweigens dem Reichstag gegenüber nicht leicht werden, wie die dritte Lesung des Etat erwiesen wird.

Der Generalpostmeister Stephan steht mit der großen Hamburger Rhederei, welche den deutschen Postdienst von Hamburg nach New-York und Befindlichen vermittelt, in Verhandlung wegen Ausdehnung der Fahrten nach dem Golf von Mexiko. Da der Erport nach diesen Gegenden allerdings recht erheblich, der Import von dort dagegen noch in seiner Kindheit ist, so hat die betreffende Gesellschaft für ein Eingehen auf diesen Vorschlag des Herrn Stephan eine Anzahl Bedingungen gestellt, die jedoch bereitwillig Entgegenkommen bei dem Herrn Generalpostmeister gefunden haben. Es handelt sich dabei um eine der Gesellschaft zu gewährenden Kommu- cation. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind nahezu verfehlt, so daß es nur einer Rückänderung der mexikanischen Regierung, mit welcher der Generalpostmeister sich deswegen schon in Verbindung gesetzt hat, bedarf, um die Sache zum Abschluss zu bringen. In diesem Falle wird die neue Ausdehnung der Linie bereits im Anschluss an das am 7. Mai abgehende Dampfschiff von St. Thomas aus ins Leben treten.

Der Unterrichtsminister hat den Bezirks-Regierungen aus dem Gesamtbetrage der Ersparnisse bei den Fonds zur Verbesserung der Lehrer-gehälter ansehnliche Summen zu einmaligen Zuwendungen an Volksschullehrer und Volksschuloberlehrerinnen für das laufende Rechnungsjahr überweisen lassen.

Halle, den 22. März.

Die hiesige Universität beging den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in der hergebrachten Weise durch einen Festsaal in der Aula. Die Festsitze hielt Dr. Prof. Dr. Keil in lateinischer Sprache. Nachdem der Redner die Stimmung, von welcher die diesjährige Feier befehrt wurde, kurz geschildert hatte, sprach derselbe von den Grundrissen, nach welchen die Universität Halle von dem Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg gestiftet worden ist und zeigte, wie auch in der Stiftung der Universität dieselben Gedanken, von welchen die Regierung des preussischen Staates bestimmt wurde, zum Ausdruck gekommen seien.

Hieran schloß sich die Preisverleihung für die am 22. März v. J. gestellten Aufgaben. Es waren bearbeitet, die theologische zweifach, die juristische zweifach, die wiederholte medizinische einmal, die staatswissenschaftliche einmal und die philologische ebenfalls einmal, während die neuere medizinische und die physikalische keine Bearbeiter gefunden hatten. Sämmtliche eingegangene Arbeiten wurden gefront, jedoch bei der theologischen und juristischen Aufgabe der einen Arbeit der Vorzug vor der andern eingeräumt. Als Bearbeiter wurden proclamiert:

- 1. Für die bessere theologische Arbeit stud. th. Heinrich Winter aus Akerdorf.
- 2. Für die des Accents gewürdigte stud. th. Richard Schaaf aus Rehlitz.
- 3. Für die bessere juristische Arbeit stud. jur. Alfred Dupuis aus Halle.
- 4. Für die des Accents gewürdigte stud. jur. Gustav Syden aus Hörter.
- 5. Für die medizinische Arbeit stud. med. Ernst Zoerner aus Halle.
- 6. Für die staatswissenschaftliche Arbeit stud. philos. Carl Kröfel aus Regnis.
- 7. Für die physikalische Arbeit stud. phil. Walter Wolfmann aus Jauer.

\*) Inredrüttiger Nachdruck verboten. Separat-Abdruck aus dem „Schwedischer Stadtblatt.“ — E. auch unsere Einleitung in Nr. 62, 2. Beilage.





# Der Berliner Börsen-Courier

empfehlen sich bei bevorstehendem Quartalswechsel zum Abonnement. Unentbehrlich für jeden Privatcapitalisten und jeden Banquier der Fülle seiner finanziellen, industriellen und commerciellen Nachrichten, Correspondenzen, Berichte und Informationen wegen, ist derselbe ausserdem ein Organ von hervorragender Bedeutung für unser wirtschaftliches Leben.

Vollständiger Courszettel von vorzüglicher Übersichtlichkeit, telegraphische Courseberichte von allen Plätzen, Eisenbahn-Tabellen, wöchentliche Verlosungsliste, alle Europäischen Loosspiele umfassend.

Während so die Abendausgabe der Börse, der Industrie und dem wirtschaftlichen Leben überhaupt gewidmet ist, gehört die **Morgenausgabe** vorzugsweise der **Politik** und dem

## Feuilleton,

dessen pikantem und anregender Inhalt den „Börsen-Courier“ zur fesselndsten Tageslectüre macht, zum interessantesten Blatte der Reichshauptstadt. Die politischen Tendenzen des Blattes bleiben dauernd entschieden freisinnig.

Auf schriftliche Anfragen erhält jeder Abonnent, sobald er Abonnements-Quittung ein-sendet, ein objectives, sachliches Urtheil über jedes bezeichnete Papier.

Abonnements bei allen Postanstalten und Zeitungs-Speditionen. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Expedition, Mohrenstrasse 24, Berlin W.

Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin wie ausserhalb der „Berliner Börsen-Courier“ vom Tage des Abonnements an bis zum 1. April auf Wunsch gratis und franco geliefert.

**Abonnementspreis nur 6 Mark.**

## Fortsetzung der Wein-Auction im Hotel zum Kronprinzen.

Montag den 24. März cr., Vormittags von 10 bis 1 Uhr kommen noch vier, feine Marken Roth- und Weissweine und Champagner zur Versteigerung. **W. Elste, Auctions-Commissar.**



**Vierte Pferde-Verloosung in Dresden,** den 6. bis 9. Juni 1879.

Bei Abnahme von Loosen vergütet:  
auf 10—50 Stück 10% } in Freiloosen.  
„ 100 u. mehr „ 12% }  
**Preis eines Looses 3 Mark.**  
Leipzig, im März 1879.

**Franz Kind,**  
Markt Nr. 3.

## Confirmanden- und Hochzeitsgeschenke in Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren

hält in großer neuer Auswahl zu billigsten Preisen bestens empfohlen

**Edmund Baumann,**  
13. Leipzigerstrasse 13.

## Mühlenverpachtung.

Familienverhältnisse halber will ich meine in Rubitz bei Sera gelegene Mühle, bestehend aus 4 Mahlgängen, einer Schneidemühle und einer Vohmühle, mit welcher ersteren eine starke Bäckerei verbunden ist, sowie über 20 Morgen Felder und Wiesen und das vorhandene Mühlen- und Wirtschaftsinventar sofort auf 6—8 Jahre verpachten.

Reflectanten wollen sich direct an mich wenden.  
Rubitz, den 21. März 1879.  
**Friedrich Windisch.**

Meine vor wenig Jahren erst neu angelegte landwirtschaftliche Brennerei mit Dampf-betrieb ist wegen Aufgabe der Wirtschaft billig zu verkaufen.  
Sainthen bei Zeitz.  
**M. Schnock.**

Günstige Gelegenheit für einen jungen Kaufmann zur Selbstständigkeit.

In einer der Nähe von Leipzig, an der Bahn, hübsch gelegenen Stadt von 10,000 Einwohnern, (Kreisgericht), ist ein flottcs, seit 20 Jahren betriebenes Materialwaaren-gesch. in best. Lage unt. günst. Beding. vom 1. Decbr. c. an zu vergeb. **Nab. sub N. 3346** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

werden auf ein industrielles Grundstück bei Schafstedt zum 1. April od. 1. Juli cr. zur 1. Stelle zu leihen gesucht. Nur Selbstverleiber wollen Anr. u. Chiffre H. H. # 30 an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg. einfinden.

## Seltene Gelegenheit.

Eine Hotel-Einrichtung 1. Ranges, sämmtlich neue, noch nicht abgenutzte Möbel, habe wegen Verzichtn. im Ganzen oder Einzelem billig zu verk. als: 12 Polstergarnituren in verschiedenen Facons, in Plüsch u. Nips bezogen; 14 Canapen, Chaiselons, Divans u. c.; 22 Sophas, Schlaf-divas u. c.; 14 Bettstellen, massive, französische, echt pariser Modell; 24 Bettstellen, elegant, polirte; 40 Bettstellen, lackirt, harte Füße; Federmatrassen u. Kopfkissen-übermatras., für sämmtl. Betten passend; 1 große Partie feinste Waschtische, Nachttische, chen mit Marmorauflagen, Toiletten-Commoden u. c., auf das Elegante und Dauerhafteste gearbeitet.

Schriftliche Garantie für beste Materiale und beste Arbeit. Möbelhändler mache besonders aufmerksam. Verkaufte Möbel können einige Monate gelagert bleiben.  
**M. Kuntzsch,** Tapetiercr, Leipzig, Nordstr. 9.

**Wachs-Altargeräth, Gas-länder, Toilette-, Faß- und Niegelseife, Aequatron und Wagenfett** in nur bester Waare empfiehlt **E. J. Arnolds** Licht-u. Seifenfabrik, Arnoldsstr. 7.

**Sämereien.**  
Alle Feld-, Gemüse- und Blumen-Sämereien in frischer Waare empfiehlt **J. R. Strässner.**

**Grassamen** in verschiedenen Sorten zu Garten- u. Wiesen-Anlagen empf. **J. R. Strässner.**

**Magen- u. Darmkatarrh,** chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- u. Folgeleiden heilt **F. F. Popp,** Heide, Goltstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Brief.) Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen, indem Sie mich durch Ihre einfache Kur, mit Gottes Hilfe, von meinem schweren Leiden befreiten. Bereits 20 Jahre litt ich an diesem

## Magenübel,

so daß ich das Bett oft hüten mußte. Trotz aller ärztlicherseits empfohlenen Mittel ist mein Leiden immer heftiger geworden, bis ich schließlich Ihre Annonce in einer Ztg. fand. Gott hat mein Vertrauen segensreich belohnt u. mit Ihrer Kur die Gesundheit wieder verliehen. Vergelte es Gott tausend und aber tausend mal.

Walteremühl, Postf. Heiligenthal, Elstpr. 26/8. 78.  
**Job. Gabriel,** Fußtenbeförder.

Ein Banmann, Postf. 25 Jahr alt, sucht, gefügt auf gute Beugnisse, Stellung zum 1. April resp. sofort. Adressen: Gasthof zum goldenen Hirsch, Halle a/S.  
**G. Wegener.**

**Gesucht wird eine gebildete Dame** in gekletterten Jahren zur Unterführung der Hausfrau. Anmelddungen brieflich unter **Adr. H. 4** postlagernd Halle a/S. franco erbeten.

**Hilfe für Haarleidende!** In jeder Beziehung zu finden durch die Anwendung der **Amerikanischen Haar-Essenz** in Flaschen à 2  $\frac{1}{2}$  Mark. Depot bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109. **Dr. G. Wöhlgeb**, erfunde ich erachtet, mir wiederum 2 Flac. Haargesetz zu senden. Schon nach Gebrauch der ersten Flasche fiel mein Haar nicht mehr aus, der rheumatische Kopfschmerz ist ebenfalls verschwunden, und stellt sich gegenwärtig ein neuer kräftiger Haarwuchs ein.  
**Dr. G. Wöhlgeb,** d. 28. Dec. 1877.  
**H. Große,** Obergewermeister.

**Pa. Hamb. Stadtshmalz** à Pfd. 0,50  $\frac{1}{2}$ , amerikan. Schmalz à Pfd. 0,45  $\frac{1}{2}$ , sehr süßes Pflanzenöl à Pfd. 0,23  $\frac{1}{2}$ , frische Büchlinge, Straberger, Sardinen, Capern, Caviar empf.  
**J. R. Strässner.**

Ein junger Landwirth sucht, um sich zu verändern, pr. 1. Juli cr. eine Stelle als erster oder Feldverwalter. Adr. unter R. 200 bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

## Kaufmann. Unterrichts-Institut,

Halle a. d. S., Schulberg 1, I.  
Am 1. April cr. beginnen neue Kurse und werden Anmeldungen jetzt erbeten. — Prospekte gratis und franco.  
— Auswärtigen Pension. —

**Hermann Kühne,**  
Lehrer der Handelswissenschaften.

## Panzer-Corsets mit Gerade-Halter

empfehlen als neuestes, sehr praktisches und elegantes Façon **Willh. Walter,** Wäschefabrik, Leipzigerstr. 92.

## Drainröhren,

rote und weiße, von 30—150 mm lichte Weite, liefern jedes Quadrat billig

**Ed. Lincke & Ströfer,**  
Halle a/S., Wölscher Weg 1.

## Im Saale des Stadtschützenhauses.

Halle, Dienstag den 25. März 1879, Abends 7 Uhr

## Grosses Concert,

einmaliges Auftreten des 11jährigen Violinvirtuosen **Eugenio Mauricio Dengremont**

aus Rio de Janeiro,

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **Anna Büttner,** des Herrn **Hubert de Blanc** aus Brüssel und des hiesigen Stadtorchesters.

Billetts zu nummerirten Plätzen à 1  $\frac{1}{2}$  50  $\frac{1}{2}$  — zu nicht nummerirten Plätzen à 1  $\frac{1}{2}$  — sind in der Musikalienhandlung von **G. Karmrodt** zu haben.



Bestes, kräftigstes, dabei sicherstes, gegen alle Erkältungskleiden der Athmungsorgane, namentlich auch gegen den Keuchhusten der Kinder seit 12 Jahren glänzend bewährtes, bei allen Kindern und Erwachsenen Haus- und Geschäftsmittel — nur allein fabricirt von

**W. J. Bickenheimer in Mainz,** dem gerichtlich anerkannten Erfinder, wird hiermit allen Husten, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden, namentlich angedeutet, empfohlen. Niederlagen in Mainz: in der Mohren-Apotheke des Herrn Dr. W. Strauß, in Halle a/S. bei **Helmbold & Co.** Leipzigerstr. 109; in Eisenburg bei **Rudolf Fritzsche,** Fräuleinmüller, in Bitterfeld bei **Gustav Ikkcr,** Burgstr. 46; in Zeitz bei Apotheker **G. Ackermann,** „zum Mohren.“ (Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

## Dr. H. Zorer's Patent Antimerulion

Die volle Garantie des sicheren Erfolges bei Anwendung des Dr. H. Zorer'schen Patent-Antimerulions liegt in Befolgung der einfachen Vorschriften: in Accuratesse und Sorgfalt! Denn über die Kraft, Güte und Wirksamkeit desselben liegen ausser den unter amtlicher Controle angestellten ausserordentlichen Kraftproben, hunderteiche, und vieljährige untrügliche Beweise vor.

Feuchte Wände resp. Zimmer werden durch Pflanz-Anlagen mit Hinterfüllung von 2—3 cm trockenem Antimerulion vollständig trocken, gesund und wohlich hergestellt, dies neue Hilfsmittel der Bautechnik kann daher gar nicht genug gewürdigt werden, zumal die Kosten im Hinblick auf den Erfolg unbedeutend sind.

Niederlage in Halle a. S. bei Herrn **M. Waltsott,** Gr. Ulrichstr. 38.

Ein silbergrauer Jagdhund entlaufen. Wiederbringer erhält Bel. Giebichenstein, Reitzberg.

## Aerztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer in Zeitz besage ich, daß ich von besten Bekannten

**G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup (Fruchtsaft)** vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet haben. Zeitz, den 17. Juli 1867.

**Dr. Voigt.**  
Aufträge darauf befördert an die Fabrik **Albin Henze** Halle a/S., Schmeerstr. 39, sowie **Theodor Schlichter** in Brehna, **Christ. Dietrich** in Freiburg a/O., **A. Schlegel** in Ailsleben a/S., **F. W. Reinboth** in Borsig.

Mit heutiger Tage verlegte ich meine Wohnung nach **gr. Märkerstr. 27.**  
**W. Held,** Gebamme.

Die Bel-Etage meines Hauses, an Markte, bestehend aus 4 Heizbaren nebst allem Zubehör, ist pr. 1. Juli an eine ruhige Familie zu vermieten.

**H. Thiele.**

Ich bin durch Krankheit genöthigt, Halle am längeren Zeit zu verlassen. Die Herren Dr. Dr. Hochheim, Täufert u. Thammhain werden die Güte haben, mich zu vertreten, und wird Letzterer die gewöhnlichen Sprechstunden in meiner Wohnung abhalten.  
**Dr. Goedecke.**

Für Osterfeld und Umgegend nimmt Herr **Albert Ködderitzsch** Jun. Anträge für unsere Zeitung an.

Halle a/S., d. 22. März 1879.  
Ereidition der Hallischen Zeitung im G. Schwetich'schen Verlag.

## Erdbohrzeuge,

sowie Bohrrohre, hält stets im Lager, auch können selbige leichtweise abgelassen werden.

**F. Lindenhahn,**  
Königsstr. 8.

## Backofen-Einrichtungen

für Hoffeuerung, besser Construction, hält stets Lager und fertigt nach Maß billigst.  
**F. Lindenhahn,**  
Königsstr. 8.

Eine 7jährige braune Stute 5" hoch, elegant u. stark, von schönen Gängen u. gut geritten, fehlerfrei, steht für den festen Preis von 1200  $\frac{1}{2}$  in Vergebung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Ober-Kosparz **Gensert** daselbst.

## Vier Zucker

gleicher Größe und Farbe, elegant, stark, flott, fehlerfrei gefudt. Befert unter A. O. 444 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Leipzig.

**Kleesaamen** aller Gattungen, **Esparsette**, **Grassamen**, **Amerik. Pferdezahnsaatmais**, **Badischen Saatmais** offeriren billigst **Weise & Pfaffe.**

Eine alleinstehende gebildete Frau, Mitte 30jähriger, tüchtig in allen weiblichen Handarbeiten und der bürgerlichen Küche, sucht baldigst Stellung zur Führung eines Haus-haltes. Näheres Königsstr. 20 c, 2 Treppen.

Gebauer-Schweydt'sche Buchdruckerei in Halle.

Wäß  
Fötenton  
barin der  
schnell w  
war Mar  
Reife bei

sieh, Du  
— halt  
ich bin  
weit nach  
prachtvoll  
nach Hal  
wenigsten  
zu können  
bleiben fr  
sagen, Fr  
sticht des  
geht noch  
Dir erga

— E  
mit dem  
sogst, dar  
Beispiel

Und  
es in der  
Schönen

— Ne  
Aufbaum  
Baumfäll  
stellen h  
fann! I  
haben m  
einem T

schobst  
gütigst  
den Sch

— Sie  
weiter  
würdig  
gleich dar  
planberst  
lauben C  
Auehmfu  
fragen.“

— Tra  
in den F  
sofort B  
Zanne h  
geliebte  
Cavalieri  
in den f  
Tochter,  
Hochzeit

— I  
meine P  
in Men  
neuen L  
der Klein  
sie hatte  
doch mi  
Hüten

— Fr  
die U  
morgen  
wurde e  
ihm Ho  
fünfjäh  
noch jun

— und als

—

—

—

—

—

—

—

—

### Strohwitter's Erlösung.

Ein Vogelmärchen.

Von C. W. C. Brauns.

(Schluß.)

Während der Fint so faß und fann, tönte über ihm ein heller Flötenton, grad wie der „Sucher“ der Amerin, die ihrer Nachbarin den Willkommen zuraucht. Fritz drehte das Köpfchen und flog schnell wie ein Pfeil oben hinauf in den Gipfel der Buche. Richtig, es war Matz mit dem weißgestickten Spigentragen, der eben von seiner Reise heimgekehrt war.

„Vogelkautsch, Matz!“ jubelte der Fint, „sei willkommen! Sieh, sieh, Du bist pünktlich, das lobe ich mir; meine Alte läßt auf sich warten — hast Du Nichts von ihr vernommen?“ „Nein,“ entgegnete der Staar, „ich bin ihr nicht vorbeigekommen, da ich in dem milden Winter nicht so weit nach dem Süden ging. Ich blieb in Frankreich und habe mich prachtwoll amüßigt; Deine Frau ist aber, wie ich höre, über alle Berge nach Italien gegangen. Es ist nun einmal eine Marotte von den Weibern, wenigstens in Italien sein zu müssen, sonst glauben sie nicht mitsprechen zu können. Meine Frau war auch nicht zufrieden, daß sie in Frankreich bleiben sollte, aber sie mußte sich schließlich fügen. Ich will Dir was sagen, Fritz, es ist überhaupt an der Zeit, daß wir den Frauen in Hinsicht des Einredens einmal eine Grenze stecken, denn sonst, gieb Acht, geht noch alle Ordnung aus den Fugen. Doch, armer Kerl, wie ist es Dir ergangen in Deiner Einsamkeit?“

„Schlecht und gut, Matz,“ entgegnete der Fint, „ich bin im Ganzen mit dem Winter zufrieden gewesen; doch was Du eben über die Weiber sagst, damit bin ich ganz und gar einverstanden. Geh nur mit gutem Beispiel voran, ich will Dir folgen.“

Und kaum war das Wort ihm über die Zunge gegangen, so schwirrte es in den Zweigen, und Frau Staar kam in heller Verzweiflung mit zwei Söhnen und einer Tochter heran.

„Nein, Matz,“ rief sie, „wohin denkst Du? ich baue nicht in den Nussbaum, das ist ja eine wahre Kaserne! Ueber uns eine Familie Baumkäufer, neben uns eine Familie Speckmeisen, die in ihren Werkstellen hämmern und hacken, daß man sein eigen Wort nicht verstehen kann! Nein, ich nehme auf keinen Fall die Wohnung, meine Eltern haben mich nicht erzogen, um mit Gott weiß was für Gefindel unter einem Dach zu wohnen!“

„Theuerste, mähige Dich und rege Dich nicht unnötig auf; Du schädest Dir und zerstörst Deine Nerven vollständig,“ sprach Matz begütigend, während Fritz über sein zahmes Benehmen ganz verwundert den Schnabel aufsperrte.

„Schaff mir einen neuen, noch ungebrauchten Brutkasten“, leuchtete sie weiter, „aber nicht in einem einsamen Winkel, sondern an einem würdigen Ort, der mir Unterhaltung bietet! warum hast Du Dich nicht gleich danach umgesehen, statt daß Du hier mit dem Finken die Zeit verplauderst.“ „Meine Gnädige“, sprach Fritz ebenfalls unterwürdig, „erlauben Sie, daß ich Sie willkommen heiße. Vielleicht weiß ich auch Auskunft über eine passende Wohnung; Matz brauchte mich ja nur zu fragen.“

Frau Staar nahm sein Anerbieten gnädig an, sie flogen zusammen in den Park und fanden bald, was Frau Staar wünschte. Sie nahm sofort Besitz von einem nagelneuen Brutkasten, welcher in einer stattlichen Tanne befestigt war, während die Söhne mit schon gebrauchten Kästen fürlieb nahmen. Die Schwiegertöchter, welche in dem Nussbaum zurückgeblieben waren, wurden nun benachrichtigt und kamen mit einem ledigen Cavalier, der sichtlich die Augen auf das hübsche Töchterchen warf und in den süßesten Flötentönen mit ihr sprach, „Er hat Absichten auf meine Tochter.“ flüsterte Matz dem Finken zu, „Du kannst Dich auf einen Hochzeitschmaus freuen.“

„Deren wird's mehrere geben,“ entgegnete der Fint, „denn ich wette, meine Frau ist keine acht Tage mit der Zetti zurück, so hat diese Freier in Menge. Doch nun leb wohl für heute; laßt es Euch gut gehen in der neuen Wohnung.“ „Schnöden Dank, Fint,“ rief Frau Staar und sah aus der kleinen runden Thür ihres Hauses, doch heraus kam sie nicht, denn sie hatte alle Hände voll zu thun, die Einrichtung zu beschaffen. „Komm doch morgen zum Frühstück in die Kofkastanie,“ flüsterte Staar dem Finken zu, ehe er davon flog, „die Anderen werden auch da sein!“

Fritz versprach zu kommen und eilte fort. Er mußte notwendig die Thür ausbessern; es konnte ja sein, daß seine Frau schon morgen kam. Doch gerade als ob ihm heute Alles verkehrt gehen sollte, wurde er wiederum gestört, denn die Kerche kam ihm entgegen und brachte ihm Nachricht von seiner Frau. „Deine Frau läßt sagen, sie käme den fünfundzwanzigsten,“ sprach sie, „meine Base hat sie gesehen, doch ist sie noch zurückgeblieben und will mit Zetti noch ein paar Tage raufen.“

„Es ist schön, ich danke der Base,“ zwitscherte freundlich der Fint, und als die Kerche davon flog, rief er ihr noch nach, sie möchte mit ihrer

ganzen Sippschaft morgen früh in die Kofkastanie kommen. „Das Herz geht einem auf, wenn der ganze Sängerbund wieder beisammen ist,“ murmelte er vor sich hin, „aber das weiß ich doch, die Kerche kommt nicht, die will immer nur Solo fassen und unser Concertsaal ist ihr auch zu eng; nun, mag sie's halten, wie sie will!“ Und dann ging er endlich an die Arbeit. Doch sie wollte nicht mehr schmecken, er war unglücklich an die Arbeit. Sei es, daß er doch zu große Sehnsucht nach Weib und Kind hatte, sei es, daß er zerstreut war, gennz, nichts ging ihm recht von Statten, und mühsamlich ließ er die Arbeit ruhn.

„Ich möchte doch wissen, was Jochen mir verschwiegen hat!“ Der Gedanke kam ihm nicht mehr aus dem kleinen Hirn, und um der Sache ein Ende zu machen, flog er zum Gärtnerhäuschen hinüber, wo Jochen nicht unter der Dachrinne seine Wohnung hatte. Er flog oben auf die Dachrinne und spähte nach allen Seiten; Jochens Kinder und Großkinder flogen in Menge umher, aber er selbst war nicht zu sehen. Bieselicht saß er mit Kotten im Zimmer, und deshalb flog Fritz nach der Wohnung hin, setzte sich auf den vorspringenden Dachziegel und rief laut Jochens Namen, doch der kam nicht zum Vorschein. Entweder war er gar nicht zu Hause, oder er gröhlte im Ernst. Das mußte ergründet werden; sachte kloppte Fritz also vor die Thür und rief in der sanftesten Weise: „Lotte, bist Du zu Hause?“

„Ja wohl,“ rief Lotte zurück, „geh nur weiter, Fritz, ich habe keine Zeit für dich.“

„Wo ist denn Jochen?“ fragte er unbeirrt. „Der ist auf der Scheune drüben,“ entgegnete sie, „aber flieg nur ja nicht zu ihm, denn er will Nichts mehr von Dir wissen!“

Aha, nun wars heraus; doch Fritz wollte sich damit nicht beruhigen und nahm zur List seine Zuflucht.

„Lotte, ich wollte Dich um eine Gefälligkeit bitten,“ sprach er sanft und zutraulich, „ich weiß, Du bist brav und gutmüthig und wirst mir eine Bitte nicht abschlagen.“

Geflatter kam Lotte herans, schalt ihn aber dennoch einen Un dankbaren, der es gar nicht werth sei, daß man sich um ihn bekümmere; doch Fritz rührte das nicht, und er bat sie, seine Wohnung und besonders das Bett anzusehn, ob er's auch wohl recht gemacht habe.

Nun, solch ein schmeichelhafter Vorschlag war Kotten nie geworden; sie hatte die Wohnungen der Vornehmen nur aus der Entfernung gesehen und kannte sie nur von Hörsagen. In diesem Augenblick zitterte ihr kleines Herz förmlich vor Freude, daß sie des Finken Palast noch eher als die eigene Frau in Augenschein nehmen sollte, und bereitwillig stellte sie sich ihm zur Verfügung. Doch Alles mußte seine Ordnung haben, denn Lotte hielt auf Ehre und Reputation.

„Bleib einen Augenblick hier,“ sprach sie, „und hole Dir derweil das Spinnennest unter dem dritten Dachziegel hervor, ich fliege nur zu Jochen, um ihn zu holen, denn er muß mit zu Dir.“ Als sie fort war, suchte sich Fritz sofort das Spinnennest und fand es richtig; es waren delikate, setze Eier, die er sich trefflich munden ließ.

„Lotte ist doch eine gute Hausfrau,“ sprach er bei sich, „sie hat stets etwas in Bereitschaft, das muß man ihr lassen.“ Und kaum hatte er das letzte Ei verzehrt, so kam Lotte mit Jochen zurück, der den Finken grünnig ansah.

„Ich möchte gern den Rath Deiner Frau,“ sprach Fritz unbefangen, als ob gar nichts vorgefallen wäre, „sie will nicht ohne Dich mit mir gehen, also komm auf einen Augenblick zu mir hinüber.“

Schon wollte Jochen ihm grob antworten, doch der schlaue Kerl flog auf und davon, und da Lotte ihm sofort folgte, blieb Jochen nicht weiter übrig, als rasch hinterdrein zu fliegen. Die stattliche Wohnung wurde nun umständlich in Augenschein genommen; Lotte gab ihren Rath und betrachtete mit Seufzen alle Bequemlichkeiten, welche Fritz für seine Frau bereit hielt. „Ja, ja, so geht es immer in der Welt,“ klagte ihr Herz, „je anspruchsloser, je fleißiger man ist, desto mehr verlangen die Männer; und diese hoffärtige Person, in dem ganzen Winter sich aller häuslichen Sorgen entledigt, die keinen Finger zu einer Arbeit rührt, die hat es so gut!“ Nein, es war ihr durchaus nicht leid, daß sie hergefliegen war, und mit unerhöplichen Lobe pries sie Fritz's Sorgfalt. Dies war für Jochen einmal ganz gesund, und mehr als eine Pille mußte er verschlucken, die sie ihm gab. Das machte den aufgebrauchten Spatz natürlich zahm, er suchte die Rede auf andere Dinge zu bringen und war sehr bald mit dem Finken, der sich seiner gelungnen List freute, wieder „aus einem Dorfe;“ friedlich saßen sie neben einander, als ob nie ein Mißton ihre Freundschaft getrübt hätte. Lotte ließ sie zusammen schwagen, sie flog heim; das Herz war ihr schwer und sie piepte ganz melancholisch, als sie in die eigene ärmliche Häuslichkeit eintrat, wo die Stimmen ihrer Kinder ihr schon von Weitem entgegenkamen.

„Nichts als Arbeit, Mühe und Sorgen,“ klagte sie und begann von Neuem zu schaffen, denn es war Zeit, die Stätte für neue Lieblinge zu grünben.

Unterdesseu saßen Jochen und Fritz noch immer beifammen, denn der Spatz hatte keine Gile, nach Hause zu fliegen; heute hatte er doch von Lotten keinen freundlichen Blick zu erwarten, und so war es besser, er ließ sie erst schlafen gehen, bevor er heim kam.

„Jochen,“ sprach der Fink endlich, um auf den fraglichen, ihm wichtigen Punkt zu kommen, „was wolltest Du denn heute Morgen mit den geheimnißvollen Worten sagen, die Du mit der Rückkehr meiner Frau in Verbindung bringtest? Ich hoffe doch, Du verheimlichst mir nichts, was meinen häuslichen Frieden bedroht.“

„D, damit wollte ich gar nichts sagen,“ entgegnete der Spatz und schnappte nach einer Fliege, die vorbeiflog.

„Doch, doch Jochen,“ drängte Fritz, „heraus damit, ich muß es wissen!“

„Was habe ich davon, wenn ich Dir's verrathe?“ brummte Jochen, „Du bringst mich höchstens in Ungelegenheit und siehst mich den ganzen Sommer über mit keinem Auge an.“

„Mein Wort, Jochen,“ sprach Fritz ernst, „ich will auch im Sommer gute Freundschaft halten, und wenn ich auch wegen meiner Frau nicht so viel mit Dir verkehren kann, als im Winter, so sollst Du doch nicht mehr ausgeschlossen sein. Und damit Du siehst, daß es mir Ernst ist, will ich's wieder gut machen, wenn ich Dich heute morgen in der Hitze des Augenblicks kränkte. Morgen früh ist die erste Zusammenkunft in der Rokastanie, ich will Dich einführen, und Du sollst von jetzt an Mitglied des Sängerbundes werden.“ Jochen war von dieser Eröffnung derraßen überrascht und erfreut, daß er im ersten Augenblick kein Wort reden konnte. Der arme Kerl hatte so viel Hochmuth und Unbill sein Lebtag ertragen müssen, daß ihm schon dadurch öfter das Gefühl der Noblesse und Wohlstandigkeit abhanden gekommen war. Doch hatte er ein gutes Gemüth und fühlte sich schon in diesem Augenblick so gehoben, daß er sich vornahm, Fritzens Fürsprache nie Schande zu machen. „Lassen wir das Alles gut sein,“ entgegnete der Fink auf seine weisichweisigen Expektationen, „Du wirst Mitglied und damit gut! Doch nun erzähle mir, was gegen mich vorgeht!“ „Ja, siehst Du,“ sprach Jochen pfiffig, „Du bist immer so unvorsichtig und hast es in diesem Winter wieder mit Rohammer's Gretchen arg getrieben. Deine Frau wird schon wüthend genug werden, wenn sie hört, daß Du in allen Matinées mit ihr Duetten sangst, aber man will wissen, daß Du verschiedene Male ein Stellbildein mit ihr hattest, das belauscht worden ist.“

„Wer hat das erfunden und erlogen?“ rief erzürnt der Fink, „nenne mir augenblicklich das Lügenmaul, oder ich mache Dich dafür verantwortlich.“

„Du kannst es Dir schon denken, wer es ist,“ entgegnete Jochen, „es ist die Spechtmefse.“ „Diese verwünschte alte Megäre,“ tobte Fritz; „aber warte, ich werde Dich fassen, wenn noch irgend Gerechtigkeit in der Welt ist.“

„Mein Fritz, Gerechtigkeit findest Du leider weit und breit nicht mehr,“ seufzte der Spatz, „auf diesem Wege kommst Du nicht zum Ziele. Ueberhem ist die Spechtmefse größer als Du und hat einen bösen, spitzen Schnabel, und gerade weil sie lügt und Lath und Leute zusammenklatscht, hat sie einen großen Anhang. Gott, wenn ich nur bedenke, was sie Lotten und mir alles angehängt hat, so wird mir ganz angst zu Muth! — Mein Rath ist, es nicht mit ihr zu verderben, sonst — denke an mich — weiß sie die Andern herum zu holen, und Dich lassen sie fallen.“

Mein, mach ihr lieber den Hof, gieb Deiner Frau zu Ehren eine große Gesellschaft mit Singen und Schmaufen, bitte sie, das ganze Arrangement zu übernehmen, verrathe ihr deinen Schatz Schmetterlingsseier und Käferlarven, schilt mit ihr auf die schlechte Welt, die nie zum Guten und Frieden redet, dann bist Du Sieger und hast gewonnen!“ Fritz, obgleich die Sonne schon unter gegangen war, sang einen schallenden Triller durch die Lüfte, „Du bist ein Hauptkerl,“ Jochen,“ sprach er, „und hast ganz recht; ja so will ich's machen!“

Beide trennten sich für die Nacht und ganz so, wie der Spatz gerathen, wurde es ausgeführt. Die Spechtmefse ging mit Sang und Klang in das Lager des Finken über, probirte eifrig die köstlichen Schätze desselben und entwarf den Speisezetteln zu der bevorstehenden Schmauferei. Auf Fritzens dringenden Wunsch hielt sie sogar für Jochens Aufnahme in den „Sängerbund,“ welche Anfangs mit allgemeinem Getöse und Begeisterung wurde, eine salbungsvolle „Paute“ und — brachte ihn richtig durch.

Und so kam der ersehnte Fünfundzwanzigste endlich ins Land gezogen; die Sonne stand hoch am klaren Märzimmel, Schneeglöckchen und Maackliebchen blühten in Menge auf der Wiese, das weiche grüne Moos dufete am Wege, und bescheiden streckte das Weilchen aus üppigem Blätterfchmuck sein blaues Köpfchen in die Höhe, als Frau Fink mit Tochter Zetti ihren Einzug hielt. Fritz war ganz ausgelassen vor Freude und herzte beide so ungestüm, daß seine Frau ihn mehr als einmal zur Ruhe ermahnen mußte. Sehr geehrt fühlte sie sich über den großen, feierlichen Empfang; Serenade folgte auf Serenade vor ihrer Thür, alle Freunde jubelten, gleich als könnten sie die übrigen Sänger, welche noch zurück waren, damit herzaubern. Mittags wurde Frau Fink in feierlichem Aufzug in die Rokastanie geführt, um den großen allgemeinen Ehrenschmaus zu verherlichen. Ach, heute sah's anders aus, als vor Monaten, wo die kleinen Dinger so oft vergebens nach Nahrung suchten und nur kümmerlich ihr Dasein fristeten. Das war nun vorüber, und Niemand dachte heute an die Plagen des Winters, von denen die Gefeierte ohnedies keine Ahnung hatte; sie schwelgte förmlich in dem Glanz und in den Huldigungen, die ihr heute zu Theil wurden. In der That — so war sie nie empfangen! Gott sei Dank, daß Fritz endlich ihre Vorzüge vollkommen anerkannte und dieselben seinen Freunden pries, denn so erst konnte das wahre Glück der Ehe einziehen.

„Was wir uns gegen die Frauen vornahmen,“ flüsterte Max am nämlichen Abend dem Finken ins Ohr, „damit wollen wir noch ein Jahr warten; es ist besser, wir constituiren uns erst und besprechen die Angelegenheit gründlich, ehe wir damit in die Oeffentlichkeit treten.“

„Bin ganz Deiner Ansicht!“ entgegnete der liebebelige Fink und flog mit seiner Gattin heim.

Doch das Haus, an dem er so fleißig gearbeitet, wurde, ganz wie Jochen es vorhergesagt, verworfen. Es blieb nur ein Provisorium, bis das gemeinschaftlich gebaute Haus höher oben in der Buche von Grund auf vollendet war. Dort unten in den Büschen, wo ihr im vorigen Jahre zwei Mal die Brut von räuberischen Katzen geholt war, da wollte Frau Fink keinesfalls wieder wohnen; jetzt aber, im Gefühl der Sicherheit und der Aussicht, mitten in den frischgrünen, prachtvollen Zweigen der Buche zu nisten, sah sie mit hochfliegenden Hoffnungen einer schönen Zukunft entgegen.

### Großmütterchen.

Sie sitzt und strickt, — die treuen Hände,  
Sie dürfen lange noch nicht ruh'n  
Sie schaffen rüstig Spend' auf Spende —  
Zerwehes Stück ein Liebesthum.  
Von früh bis spät, wie ihre Jahre  
Abmessen ihr der Arbeit Saß,  
Siehst Du die schwer nur Wandelbare  
Im Sopha oder Fensterplatz.  
Nur mählig, scheint's, knüpft woll'ne Fäden  
Sie ineinander manigfalt,  
Und doch, als ob's die Wichtel thäten,  
Schnell fertig ist des Werks Gestalt.  
Die kräft'gen Söhne, schmucken Töchter,  
Auf die ihr Auge liebend schaut,  
Der Enkel reisende Geschlechter,  
Und wer ihr freundlich sonst vertraut,

Den kleidet sie mit weicher Hülle  
Um Fuß und Leib, um Brust und Arm  
Und spricht zu ihrer Gaben Fülle:  
„Ja, gut ist's doch, man hält sich warm!  
„Ich will euch nicht verwöhnen, Kinder,  
„Doch Wärme ist des Lebens Duell,  
„Und unserm Leib und Herz der Winter  
„Oft ein gefährlicher Gesell.“  
So freut des Wirkens und des Gebens  
Sie rastlos sich und feiert nicht,  
Und Eifer krönt den Fleiß des Lebens,  
Und Mancher, still ihr dankend, spricht:  
Wohl dem, der einsam nicht zu tragen  
Des Lebens Freude hat und Schmerz,  
Und den in jung' und alten Tagen  
Noch wahrig umstrickt ein Mutterherz.

### Die Volksschule in ihrer historischen Entwicklung.

(Fortsetzung.)

#### (Ratichius und Amos Comenius, der Prophet der Schule in dunkler Zeit.)

Comenius will den Realunterricht. Er spricht: „Warum sollen wir nicht Augen, Ohren, Nase brauchen; warum durch andere Lehrer als diese unsere Sinne die Werke der Natur kennen lernen? Warum, sage ich, sollen wir nicht statt todter Bücher das lebendige Buch der Natur aufschlagen? in welchem viel mehr zu schauen ist, als uns je einer erzählen könnte, und dies Schauen bringt zugleich mehr Freude und Frucht.“

Anschauung ersetzt Demonstration.“ Die Jahre des aufsteigenden Lebens alters theilt er in 4 Stufen ab: 1) Stufe des Mutterfchokes, (1—6) 2) Stufe der Volksschule oder der Muttersprache (6—12) 3) Stufe der lateinischen Schule oder das Gymnasium (12—18) 4) Stufe der Akademie und die Wanderschaft (18—24. Lebensjahr). Eine Mutterschule soll sich in jedem Hause befinden (die Eltern sind die Lehrer der Kleinen, insbesondere die Mutter); eine Volksschule in jeder Gemeinde; ein Gymnasium in jeder größeren Stadt und eine Universität in jeder größeren Provinz.

Der große Pädagog stellt für jede Stufe, ja für jedes Schuljahr die Arbeiten fest, die zu treiben sind und giebt dazu methodische Regeln. Wundervoll ist, was für herrliche Winte er der Mutter für die Mutter

schule giebt, dem verhältnißmäßig zur Zeit die Gebrauche in Leipzig für ist im 2) Das Mutterp 4) Gesa hören in erläutert. entpreden gehören in vollen G Zeit. 164 England, nütigen Unterstü und die ließ er neu ging er gewöh um das pietus k volle An nichts i ist. W greifen, Vereban gelegt.“ gegeben, gern ein Aufmerksam werden. nach Effe alle sein nach Anreicher gefamm ist noth Greis. und hein dreißig starker eine b

D Volksk kostete ließ E richten. allgeme Knaben Quinta lein b Die E an, „f Volks beim E From geordn Gottha getreu „Deste zu Pa bis ic seines könne. verorb und V Rückfi allein liche keine den E suchen Deutl sind

im g kinder Lumpy

schule giebt. So ist er ein Universal-Pädagog, dem es keiner nachzethan hat, denn sein Geist ordnet und bahnt die Pfade für alle Schulverhältnisse.

Es ist nicht zu verwundern, daß sich unter den Lehrern Deutschlands zur Zeit eine Comeniusstiftung gebildet hat, welche sich darum bemüht, die Gedanken des großen Mannes zu verbreiten; ihren Sitz hat dieselbe in Leipzig.

Für die Volksschule forderte Comenius 1) die Muttersprache ist im Lesen und Schreiben fertig zum Eigenthum der Schüler zu machen. 2) Das Schreiben ist nach den Gesetzen der Grammatik für die Muttersprache zu treiben. 3) Rechnen und Messen ist Bedürfnis. 4) Gesang, Katechismus, Kirchenlied und bibl. Geschichte gehören in die Volksschule. 5) Die Sittenlehre wird durch Beispiele erläutert. 6) Staats- und Wirthschaftslehre wird dem Gebrauch entsprechend getrieben. 7) Allgemeine Geschichte und Geographie gehören in die Volksschule, so auch Gewerbetunde. Comenius steht im vollen Gegensatz zur Lutherschen Schule; er ist Prophet der heutigen Zeit.

1641 folgte Comenius dem Rufe des englischen Parlamentes nach England, um das Schulwesen zu reformiren. Ausgebrochene Unruhen nöthigten ihn, England zu verlassen; nachdem er die Bekanntschaft und Unterstützung eines reichen Niederländers, Ludwig von Gher's, erworben, und die Bekanntschaft des schwedischen Königers Orensterna gemacht, ließ er sich unter des Letztern Schutz in Elbing nieder. Hier verfaßte er neue lateinische Werke, in denen er die Methode neugestaltete. 1648 ging er nach Lissa zurück, wo er zum ältesten Bischof der Brödergemeinde gewählt worden war. 1650 berief ihn der Fürst Rakocz nach Ungarn, um das Schulwesen zu verbessern. Hier schrieb er den berühmten *Orbis pictus* d. i. „die gemalte Welt.“ Dieses Buch ist das erste bedeutungsvolle Anschauungsmittel für den Unterricht. Comenius schrieb: „Es ist nichts in dem Verstande, was nicht zuvor im Sinne gewesen ist. Wenn nun die Sinne, damit sie der Sachen Unterchied recht begreifen, fleißig geübt werden, so wird dadurch zur Weisheit, zur geschickten Berechnung und zu allen vernünftigen Lebensverrichtungen der Grund gelegt.“ Im *Orbis pictus* ward eine Reihe Bilder mit Erklärungen gegeben, wozu Comenius hinzusetzte: „Zweck ist: 1) die Kinder, welche gern ein Bild sehen, sollen Freude an der Schule bekommen; 2) die Aufmerksamkeit soll auf Sachen gezogen und 3) die Sachen bekannt werden. — Nicht das Wort, sondern die Sache! — 1654 kam Comenius nach Lissa zurück und verlor 1656 daselbst bei der Plünderung der Stadt alle seine Habe; arm zog er über Hamburg, wo er 2 Monate krank lag, nach Amsterdam. Hier fand er guten Unterhalt durch den Unterricht reicher Kinder. Nachdem er noch seine sämmtlichen didactischen Werke gesammelt (1657) und das Buch: *Unum necessarium* (Eins ist noth!) 1668 herausgegeben hatte, starb er 1681 als 77jähriger Greis. „Comenius ist eine große, ehrwürdige Lebensgestalt. Verfolgt und heimatlos umherirrend während jener entsetzlichen, verwüstenden dreißigjährigen, verzweifelte er nicht, sondern mit ausdauernder glaubensstarker Treue arbeitete er unermüdet dahin, die Jugend besser für eine bessere Zukunft zu erziehen.“ (Carl v. Raumer.)

### Herzog Ernst der Fromme von Gotha und August Hermann Francke.

Der 30jährige Krieg hatte Deutschland zur Wüste gemacht und die Volksschule vom Boden weggefegt, namentlich auf dem Lande. Hier kostete es unfähliche Mühe, nur den ersten Grund wieder zu legen. Man ließ Spielleute, Drescher, Barbierschulen halten und Küsterdienste verrichten. Die Städte hoben sich bald und hier zeigte sich schnell eine allgemeine Zurückdrängung des Latein aus den Schulen der jüngsten Knaben. Die Frankfurter Schulordnung vom Jahre 1654 ordnete für Quinta die neue deutsche Grammatik an, auch in Nürnberg setzte Feuerlein durch, daß die deutsche Grammatik von Seibold eingeführt ward. Die Kleinen sprachen gar zu kauderwelsches Latein, darum ordnete man an, sie sollten lieber schweigen, als schlecht latein sprechen.“ So wird die Volksschule immer mehr deutsche Schule, nur die Oberklassen blieben beim Latein. In Deutschland kam zuerst unter Herzog Ernst dem Frommen in Gotha (\* 1601, † 1675) das Volks-Schulwesen in einen geordneten Zustand. Der Rector Reiker, den er von Schlenzingen nach Gotha berief, war ein Anhänger Raticus und Comenius; er gab unter getreuer Mitwirkung seines Fürsten den „Schul-Methobus“ heraus. „Desters“, so erzählt Reiker, „mußte ich Ihrer fürstlichen Gnaden was zu Papier bringen, ja wohl drei-, vier- und fünfmal ändern, so lange bis ich es treffe.“ Des Fürsten Meinung war, daß er das Unglück seines Landes nur durch gute Erziehung und Unterricht der Jugend wenden könne. Nach einer Kirchen- und Schulvisitation, die 5 Jahre dauerte, verordnete er, daß jedes Kind nach zurückgelegtem fünften Jahre in Stadt und Land zur Schule gehen müsse. Der Unterricht war vom religiösen Geiste getragen, in den Volksschulen nur deutsch und nahm besondere Rücksicht auf die Realien. Die Inspectoren waren angehalten, nicht allein auf den Besuch des Gottesdienstes, sondern auch auf das öffentliche Leben ein wachsames Auge zu haben. Auf der Straße sollten keine Potentlieder erklingen, im Spielen nicht das „Doppeln“ in den Schenkhäusern nicht das „Voll- und Zusaufen“, nicht das Besuchen von Tanzböden seitens der Kinder gebildet werden. So ward es in Deutschland Sprichwort: „Herzog Ernst des Frommen Bauern sind gelehrter als die Edelleute in ganz Deutschland.“

August Hermann Francke (\* 1663 † 1727) ist ein Pädagog im größten Stile, der durch die That Pädagogie trieb. Als die Bettelkinder in Halle in Schaaeren sein Haus umlagerten und die Alten in Lumpen gehüllt tranken sich umher trieben, sprach er: „Nur durch eine

bessere Erziehung der Jugend ist die Erziehung eines bessern Geschlechtes möglich.“ Die sieben Gulden, welche er in der Armenbüchse fand, wurden der Grundstock zu seinen weltberühmten Stiftungen, welche bei seinem Tode im Pädagogium mit 82, der lateinischen Schule mit 400, der deutschen mit 1720, der Waisenanstalt mit 134 Schülern, in Summa 2300 Schülern und 200 Lehrern bestanden. „Die Eigenthümlichkeit der Franckeschen Schulen“, so schreibt C. v. Raumer, „ist charakterisirt durch das in ihnen vorwaltende Christliche, ja pietistische Element, welches sich in den vielen Andachtsübungen, im Zurückdrängen der griechischen Klassiker durch das neue Testament, im Treiben des Hebräischen zum Verständniß des alten Test. äußert. Dann ist es diesen Schulen eigenthümlich, daß in ihnen die Realien stark hervortreten.“ Der Unterricht in den deutschen Schulen begriff anfänglich nur Religionsunterricht, Lesen, Schreiben und Rechnen; später kamen Naturkunde, Geschichte, Geographie u. s. w. hinzu. Die Mädchen wurden in weiblichen Handarbeiten unterrichtet, selbst die Waisenknaben erhielten Anweisung im Stricken.

Francke's Einfluß auf das gesammte Schulwesen war bedeutend. Der König Friedrich Wilhelm I. (1713—1740), der hohe Gönner Francke's und Vater des preussischen Volksschulwesens, gründete über 1000 Volksschulen und verordnete, daß Niemand zum Confirmandenunterricht zugelassen werde, der nicht lesen könnte. Am 1. August 1736 stellte er einen Schulbegehrungsplan (*Principia regulativa*) auf, in dem die Einnahmen der Lehrer festgestellt wurden, auch wies er aus königlichen Fonds 50 000 Thlr. an.

### Jean Jacques Rousseau und Johann Heinrich Pestalozzi.

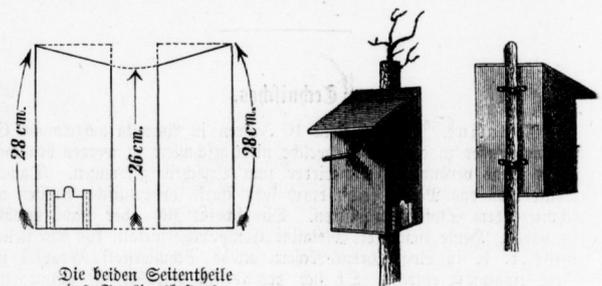
Jean Jacques Rousseau (\* 1712 † 1778) war zu Genf geboren und lebte in Frankreich. Der ungemein geistreiche Schriftsteller erregte durch sein pädagogisches Buch „*Emil*“, in dem er zeigte, wie ein Kind erzogen werden sollte, ungeheures Aufsehen. Mit glänzender Berechnung vermengte er Wahres und Falsches; doch muß ihm gelassen werden, daß er die Erzieher auf die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Jahren der Kindheit hinwies und eine diesen Zuständen entsprechende Erziehung forderte. Dadurch gab er den Anstoß zu einer wissenschaftlichen Begründung der Erziehung und ward Veranlassung, dieselbe auf den Grundlagen der Psychologie und Physiologie zur Ausführung zu bringen. — Deutschland hat das Verdienst, Rousseau's Ideen zur Klarheit gebracht und die Pädagogik zur Wissenschaft erhoben zu haben. Die größten Verdienste hierbei erwarb sich der Schweizer

Johann Heinrich Pestalozzi, den wir im nächsten Abschnitt behandeln.

(Fortsetzung folgt.)

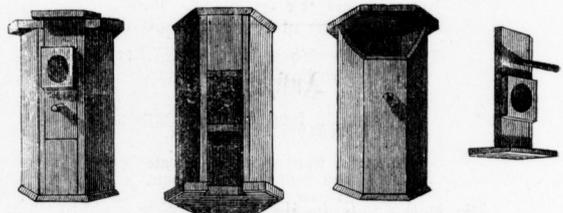
### Frühlingsarbeit für unsere gekederten Freunde.

Schon wiederholt ist in unserem Blatte darauf hingewiesen, welchen großen Vorschub wir unseren Vögeln durch Herrichtung künstlich er Brutstätten leisten. Da gegenwärtig für einen großen Theil derselben die Zeit kommt, wo sie von neuem Nester bauen, so geben wir im Nachstehenden eine kurze, für jeden mit Handarbeit nur einigermaßen Ver-



Die beiden Seitentheile des Sperlingskastens.

Kleine Vogelkästen für Sperlinge, Meisen, Schwaben etc.



Nistkästen in sechsseitiger Form.

trauten, auch für „jugendliche Künstler“ leicht faßliche Anleitung, wie die bei uns hauptsächlich in Betracht kommenden Nistkästen herzustellen sind.

Man arbeite zuerst einen Sperlingskasten. Der „Gassenjunge unter den Vögeln“ beansprucht nicht viel. Ein 2 Centim. starkes Brett bringt man zunächst in der Breite auf 12—14 Centim. Aus diesem Brette schneidet man die vier gleichen Theile des Sperlingskastens und zwar die Rückenwand 28 Centim., die Vorderwand 26 und die beiden Seitewände ebenfalls 26 Centim. lang. Da nun der Kasten mit einem

schief aufliegenden Dache versehen sein muß, so müssen die Seitenteile in der Weise zurecht gefügt werden, daß dieselben an der einen Seite 28, an der anderen jedoch nur 26 Centim. messen. Die Vorderseite ist mit einem Flugloch versehen. Dasselbe wird vermittelst des Centrumbolzens hinein gebracht und darf für kleinere Vögel nicht mehr als 2-3 Centimeter in der Durchmesser haben. Einige Centim. darunter bringt man ein kleineres etwa 1 Centim. messendes Loch für die Sitzstange an. In demselben wird das glattechnigte Sitzholz in der Weise befestigt, daß es etwa 10 Centim. herausragt, aber auch noch so viel in das Innere hineinragt, daß sich ein Vogel bequem darauf setzen kann. Gut ist es, wenn an der einen Seitenwand ein Schieber angebracht ist, der eine Oeffnung verschließt, um nach der Entfernung desselben den Schmutz und Ueberbleibsel vor dem Einzuge der Vögel im Frühjahr zu entleeren. Diese vier Bretter werden dann zu einem hohlen Kasten zusammenge nagelt und etwaige Lücken durch Glasfitt ausgefüllt. Man mißt nun genau die Größe des inneren Raumes aus und schneidet sich ein dazumeh passendes Brettstück mit einem im hinteren Winkel angebrachten „Falzloch“, das größer sein muß als das Einfugloch. Mit diesem Brett wird das Innere in zwei Theile, in den sogenannten Vorräum und in den Brüterraum getheilt. Der Vorräum nimmt ein Drittel, der Brüterraum zwei Drittel des Innern ein. 4-5 Centim. unterhalb des Falzloches wird noch ein kleines, von einer Seite nach der andern schräg laufendes Sitzloch angebracht und dann der Vorräum auf den Kasten genagelt und ebenfalls bei etwaigen Lücken verschrieben. Das oben auf dem Kasten anzubringende Dach ist genau so breit wie der Kasten, aber doppelt so lang, um den Regen von dem Flugloch und überhaupt vom Kasten abzuhalten. Damit das Dach genau schließt, raspelt man die Hinterfront sowie die Vorderfront etwas schief und bringt dann dasselbe auf dem Kasten an. Ist das Holz von heller Farbe, so schenken sich die Vögel davor. Man thut daher wohl, wenn man dasselbe entweder ein wenig mit dunkler Quarkfarbe anstreicht, oder die Außenwände mit Baumrinde, Flechten und Moosen belegt. Die Kästen müssen stets mit dem Flugloche nach Morgen gerichtet aufgehängt werden. Kann man einen Hausgiebel dazu benutzen, so nagelt man den Kasten auf ein Lattenstück, welches oben und unten ein Loch zur Aufnahme eines stärkeren Nagels hat und befestigt dies mit dem Kasten am Hause. Will man dagegen die Kästen auf Stangen bringen, so müssen eiserne Bänder an der Hinterfront angebracht werden, in welche dann die Stange eingepaßt wird. Häufig zieht man noch extra ein kleines Bäumchen auf die Stange genagelt.

Diese eben beschriebene Art von Nistkästen lieben besonders die Sperlinge, Meisen, Schwalben und dergleichen kleinere Vögel; Bachstelzen, Rothschwänzchen und Staare dagegen ziehen die Nistkästen ohne Mittelboden vor. Für Staare darf der Kasten nicht bloß 28 Centim., sondern muß 42 Centim. hoch und 28 Centim. breit sein. Staare leben gern in Gesellschaft. Will man daher diese nützlichen Vögel besonders an sich ziehen, so darf man nur eine größere Anzahl dergartig construirter Kästen an einem großen Baume befestigen und man wird bald die Freude haben, ein ganzes Volk zu sehen.

Mit etwas mehr Mühe kann man die Kästen auch in sechseckiger Form fertigen, wie bestehende Abbildungen zeigen. Dieselben müssen natürlich den Bedürfnissen entsprechen und kleiner oder größer angefertigt werden. Ihre Bauart läßt sich in der Abbildung leicht erkennen.

### Technisches.

Metaline. Die vor circa 10 Jahren in Amerika aufgetauchte Erfindung, Lager zu construiren, welche nicht geschmiert zu werden brauchen, ist in etwas veränderter Art wieder zum Vorschein gekommen. Damals wollte man das Metall selbst durch sehr starke hydraulische Pressen mit schmierendem Stoff imprägniren. Das scheint sich aber nicht bewährt zu haben. Heute liefert die Metaline Comp. Lagermetall, das nur stellenweise d. h. in eingebohrten Löchern etwas Schmierstoff (Graphit und Fett) eingepreßt enthält. Ob sich das besser bewährt, ist abzuwarten; Oele wird man auch hier nicht ganz entbehren können.

### Aufgaben.

#### 1. Räthsel von R. R.

Als großer Gott es einstens thronte  
Und in dem Wolkenhimmel wohnte.  
Zeit hütet jeder sich gar fein  
Ein einst so mächtig Wort zu sein.

#### 2. Logogryph v. B., Sch.

Mein Ganzes ist zur Ruh' bestellt,  
Doch stets nur für die halbe Welt.  
Ein Zeichen weg, so wird sofort  
Aus mir ein kleines Zahlenwort.  
Noch eins hinweg, so bleibt nichts mehr  
Von mir, als nur ein Zeugnis schwer.

### 3. Zwei algebraische Aufgaben.

Ein geographischer Name besteht aus 3 Buchstaben; setzt man dafür deren Ordnungszahlen im Alphabet (a = 1, b = 2 u. s. f.), so verhält sich der erste zum zweiten wie 5 : 4, das Fünffache des zweiten ist um 12 kleiner als das Sechsfache des dritten und das um 1 vermehrte 40fache des ersten ist 11 mal so groß als das 13fache des dritten.

Bei einem anderen geographischen Namen von 3 Buchst. ist unter den gleichen Bedingungen der zweite 11 mal so groß als der erste, das 16fache des zweiten 11 mal so groß als die Summe des ersten und dritten und das Product aus dem Quadrate des ersten in den zweiten um 4 kleiner als der dritte. Wie heißen beide Namen?

### 4. Arithmogryph v. B., Sch.

Die Worte: 1 16 9 3 5 8 16 14 16 3 Ort in Indien, 2 16 17 6 14 17 8 12 Stadt in Preußen, 1 5 11 12 10 11 16 2 3 Insel, 7 16 8 6 9 2 Farbe, 2 16 6 17 8 belgische Stadt, 5 14 10 11 9 Person aus Schiller, 9 16 11 16 4 4 5 Arzneiflasche, 5 11 13 5 und 5 6 6 9 Namen, 8 5 9 7 1 5 2 13 4 5 8 12 5 8 Reichstagsabgeordneter, 1 5 8 15 1 16 Göttin, 9 8 5 2 5 Kaiserin, 9 6 6 10 8 15 5 11 11 5 Strauch — so zu ordnen, daß die Alllaute den Namen eines Dichters, die Endlaute eines seiner Gedichte ergeben.

### 5. Silbenaufgabe von B. H.

Aus den Silben: a, a, berg, burg, ca, con, di, er, du, e, e, e, e, el, gent, gu, ha, i, ret, ilm, li, lis, lys, na, naum, neh, ni, ni, niem, no, mi, my, pel, pha, ran, raz, ri, ri, ra, stan, ti, ti, za, zo: sind 16 Wörter zu bilden: 1. Ort in Kalästina, 2. Berg in Amerika, 3. Stadt in Europa, 4. Fluß in Asien (alter Name), 5. Stadt in der Türkei, 6. Landschaft in Griechenland, 7. Stadt auf einer Insel des Archipels (neuere Form), 8. türkische Stadt (neuere Form), 9. Fluß in Deutschland, 10. Ort unweit Halle, 11. See in Amerika, 12. Vater, 13. Städtische Stadt, 14. Afriatisches Land, 15. Stadt in Preußen, 16. Stadt in Belgien. — Davon ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben ein Sprichwort.

### 6. Räffelsprung=Charade.

unb								er
	frei	als	de	hielt	man	zwar	ste	gan
	fern	da	mich	ist	wei	ge	ließ	die
	ein	recht	ich	genb	da	der	fürs	ich
	stet	mich	mein	a	dies	sen	die	er
	gern	gar	glän	kennt	stieß	ste	läng	te
	ich	te	mein	man	man	ob	die	zwei
	gan	als	mich	mir	doch	te	zwei	ne
	man	hast	vom	doch	die	nahm	nicht	einst
jen								es

### Lösungen aus Nr. 9.

- Charade: Leumund.
- Aufg. zum Zusammensetzen: Gergia (5), Namelud (7), Vessops (3), Ledebur (6), Weiberraub (1), Garou (4), Siofani (2). — Nach den Biffen geordnet: Ant. Wilhelm — Endl. Biemad.
- Anagramme: Chalons sur Marne, Liebenstein, Finsteraarhorn, Belgrad, Algerien, Ehrenbreitstein, Fremadura, Madeira, Manchesier, Kreta, Andreasberg, Setne, Steier, Tauber.
- Achtreihiges Homogramm: National, Adiphora, Tiberius, Sägeret, Dphresine, Noir jour, Aruennime, Kaiserin.

### Lösungen aus Nr. 10.

- Dechiffirungsaufgabe: Wer durch des Argwohn's Loupe schaut Sieht Raupen selbst auf Sauerkraut.
4. Buchstabenrebusse: Großer Kurfürst, Veteranenführer, Wacht- kommandant.
- Königsräthsel: Reiner Wein Von dem Rhein Der ist fein. Kann es sein, So trinkt Wein-Nur allein Von dem Rhein; Aber rein!
- Homogramm: Epson, Piano, sauer, Mega, Mioral.

### 7. Magische Quadrate.

I.		II.		III.		IV.			
a	b	a	b	a	b	a	b		
15 21 27 17	5 27 31 17	131 <sup>1</sup> 551 <sup>1</sup> 521 <sup>1</sup> 221 <sup>1</sup>	64 72 55 61	43 31 21 13	33 11 5 31	33 15 11 21	461 <sup>2</sup> 281 <sup>2</sup> 311 <sup>2</sup> 371 <sup>2</sup>	112 4 21 115	18 16 26 48
9 35 29 7	19 29 25 7	341 <sup>2</sup> 401 <sup>2</sup> 431 <sup>2</sup> 251 <sup>2</sup>	110 122 14	6 28 38 36	23 13 19 25	23 9 13 35	491 <sup>2</sup> 191 <sup>2</sup> 161 <sup>2</sup> 581 <sup>2</sup>	65 71 54 62	41 33 23 11

### V.

4 143 146 29 40 119 122 65
164 23 20 139 128 47 44 103
162 25 22 137 126 49 46 101
17 130 133 42 53 106 109 78
89 58 61 114 125 34 37 150
66 121 118 41 30 145 142 5
64 123 120 39 28 147 144 3
102 45 48 127 138 21 24 163

### Correspondenzen.

„bedeutet: „danke acceptirt zur gelegentlichen Verwendung.“

Einsendungen zu Nr. 8-10. J. B. (auch Schach), F. B., Clara (3 Sendungen auch Schach; Sie machen darauf aufmerksam, daß Schach Nr. 88 doppel- lösig ist: 1. 8 8 8. 2. e 4 + 8. 3. e 3 + 8. 4. e 5 + 8. 5. matt. Der Hr. Verf. möge hiervon Kenntnis nehmen.), Fam. Kr. (nachträglich aus Nr. 6, außerdem 2 Send.), Fr. (bestenfalls sind dal. Anagramme ziemlich schwierig herzustellen, alle a. h. — Ungen., Gimmris (2 Sendungen); Toni R. Döbel; F. Sch., Kirchellau; W. S., Nida; A. R., Mädeln (die gleichnamigen Räffelsprüche, für die wir bestens danken, sind nichts Neues, u. a. schon in W. Langes Schachbuch beschrieben); F. Sch., Gr.-Df. (3 Send.); D. in E. (Schach); F. in D.; G. Sch. Cömmern. \*G. B. aus W.; R. Sch., Impferstedt; Anonymus, Leipzig (Berichtigung beim nächsten Aufsatz).